



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

"... auf der Suche nach festem Boden"

Blömeke, Sigrid

Münster [u.a.], 1999

Anhang

urn:nbn:de:hbz:466:1-39856

Anhang I:

**Dokumentation der vorherrschenden deutschen Konzepte
zur LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46**

[Abschriften]

Vorschläge zur Lehrerbildung
von Dr. Helling (Schwelm i./Westf.)

- 1.) Durch den 12 Jahre langen Terror des Naziregimes eingeschüchtert und entwürdigt, leben die Lehrer heute unter dem Druck der Abbaumassnahmen in lähmender Sorge um ihre Zukunft. Sobald diese unvermeidliche Zeit der Ungewissheit vorüber ist, empfiehlt es sich, allen Lehrern, die für würdig erachtet sind, Erzieher der deutschen Jugend zu bleiben, die Grösse der ihnen anvertrauten Aufgabe zum Bewusstsein zu bringen.
- 2.) Beauftragte des Oberpräsidiums rufen in den ihnen zugewiesenen Bezirken die Lehrer aller Schulen zu Versammlungen zusammen, in denen sie die Lehrer mit den neuen Zielen der zukünftigen Erziehung vertraut machen und ihre volle, freiwillige Bereitschaft zur Mitarbeit am pädag. Aufbauwerk zu wecken suchen.
- 3.) Das wichtigste Ziel, das den Lehrern vor Augen gestellt werden muss, ist der Vorsatz Deutschlands, seine inneren und äusseren Konflikte in Zukunft nicht mehr durch Terror und Gewalt, sondern durch Verständigung und Zusammenarbeit zu lösen. Dieser Vorsatz, den die Welt von Deutschland erwartet und von dem seine Zukunft abhängt, ist das gemeinsame Ziel der neuen deutschen Politik und Erziehung. Nur wenn die Lehrer die Jugend Deutschlands angesichts der ungeheuren Zerstörung, die die Gewaltpolitik des Nationalsozialismus angerichtet hat, erleben und erlernen lassen, dass Gegensätze auf dem Wege der Verständigung gelöst werden müssen, ist es möglich, unser Volk in die Gemeinschaft der anderen Völker einzugliedern und in Deutschland selbst zu einer inneren Neuordnung zu kommen.
- 4.) Die besondere Aufgabe, die dem Lehrer bei dieser Wiedergeburt volkmenschheitlicher Gemeinschaft zugewiesen werden muss, ist die Wiederaufrichtung der durch den Terror des Nazitums moralisch¹ deformierten jugendlichen Menschen zu ihrer wahren menschlichen Bestimmung. Denn nur wenn die deutsche Jugend erlebt und erlernt, dass die Forderung, selbst wahrhaftig zu sein und den Rechtsanspruch des anderen zu achten, ernst genommen werden muss, ist der Neuaufbau menschlichen Gemeinschaftslebens möglich.
- 5.) Um diese Ziele in der Schule verwirklichen zu können, müssen die Gedanken der Lehrer ferner auf die Notwendigkeit hingelenkt werden, die Schule in Zukunft so zu gestalten, dass die Persönlichkeits- und Gemeinschaftskräfte der heranwachsenden Jugend in lebensnaher Arbeit täglich geübt werden.
- 6.) Für den Unterricht in der neuen Schule muss den Lehrern die Aufgabe gestellt werden, die junge Generation wieder an pflichttreues Arbeiten zu gewöhnen und sie mit dem Rüstzeug eines soliden, fürs Leben notwendigen Wissens auszustatten.
- 7.) Die Lehrerversammlungen, in denen die Grundsätze der neuen Erziehung klargestellt werden, müssen weiten Raum zu freier Aussprache lassen, damit die Erzieher spüren, dass der Geist vertrauensvoller Zusammenarbeit an die Stelle entrechteter Unterwürfigkeit zu treten beginnt.²

¹ im Original: „moralisch“

² im Original erneute Numerierung als 6.) mit entsprechender Fortsetzung in den Folgeabsätzen

Anhang I.1

- 8.) Die Auswertung der allgemeinen Richtlinien für die einzelnen Schularten und Fächer muss dann in kleineren Arbeitsgemeinschaften erfolgen, in denen die selbsttätige Mitarbeit der Lehrer zu voller Entfaltung kommen kann.
- 9.) Die Ergebnisse dieser Arbeit werden in neuen Vollversammlungen als Wünsche und Vorschläge der Lehrerschaft den Beauftragten des Oberpräsidiums unterbreitet, sodass die Erziehung der Erzieher auf einem wechselseitigen Geben und Empfangen beruht.

Gedanken zur Lehrerinnen-Bildung.³

Zeitlage: Äußerste Armut, bitterstes Leid, seelische Not ohnegleichen als Folgen einer Erschütterung, ja Vernichtung des öffentlichen und privaten Lebens durch Katastrophen größten Ausmaßes.

Erfordernis der Stunde: Bildung eines neuen Menschen, der die Gegebenheiten der Zeit ertragen und meistern kann.

Die Lehrer, besonders die Volksschullehrer, sind jetzt von überragender Bedeutung, da sie weite und tragende Schichten des Volkes formend beeinflussen.

In der christlichen Religion liegen die Kraftquellen für die Gesundung des modernen Menschen und des deutschen Volkes. Die Kirche hat früh die verhängnisvollen Lehren des Nationalsozialismus in ihrer Verderbtheit den Gläubigen klargelegt. Ihr gebührt ein entscheidender Einfluß auf die Erziehung der Kinder und damit auf die Lehrerbildung, die im konfessionellen Rahmen gehalten werden muß.

Die pädagogische Akademie, der letzte Stand der Lehrerbildung, brachte als Neues und Gutes: eine wissenschaftliche Grundbildung für den Lehrer gleich der anderen geistigen Berufe, dann erst wissenschaftliche und praktische Fachausbildung. Daran muß grundsätzlich festgehalten werden. Ein sofortiges Auflebenlassen der pädagogischen Akademien in ihrer ursprünglichen Planung und ihrer besten Ausführung ist zur Zeit aber nicht möglich. (Zerstörung der Städte! Wie weit wird das höhere Schulwesen, namentlich das für die weibliche Jugend wieder aufgebaut?)

Eine Zwischenlösung kann vielleicht für die ersten Jahre über den Lehrermangel hinweghelfen.

Vorschläge für die vorläufige Ausbildung von Lehrerinnen.

1. Zeitdauer dieser Ausbildung: 2 Jahre.

Eine nur einjährige Ausbildung wird wahrscheinlich genügen für pädagogisch schon vorgebildete Kräfte, die von der Alliierten Kontrollkommission vorläufig entlassen und für eine Umschulung freigegeben sind; z.B. für Lehrerinnen, die seit 1933 ausgebildet sind, innerlich aber nicht auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen.

Eine nur einjährige Ausbildung wird vielleicht auch notwendig für Kräfte ohne pädagogische Vorbildung, wenn sich in Zukunft ein großer Lehrermangel ergibt.

Für die letztere Gruppe der kurzfristig ausgebildeten Lehrerinnen werden während der folgenden Jahre 2-3wöchentliche Ferienkurse als verpflichtend eingerichtet.

2. Inhalt der Ausbildung: Die Ausbildung ist a) wissenschaftlich
b) praktisch

³ Aus dem Begleitschreiben geht als Absender dieses Konzeptes die Ordensgemeinschaft des Klosters Brede (Brakel) hervor.

Anhang I.2

- a) Wissenschaftliche Ausbildung: Vorlesungen, bezw. Unterweisungen werden erteilt in Pädagogik, Religion und Philosophie, da die deutsche Oberschule eine gediegene Kenntnis auf diesen Gebieten nicht gab. Das von der höheren Schule in Deutsch und Geschichte vermittelte Wissen verlangt einen Ausgleich oder gar eine Umbiegung. Die Pflege einer Fremdsprache, bes. des Englischen, ist eine praktische Forderung der Gegenwart. Zeigen sich als Folge des Krieges auf anderen Gebieten (Erdkunde, Naturwissenschaften, Mathematik) grosse Lücken, so können, bezw. müssen 1 – 2 Stunden zur Hebung der Schäden eingelegt werden. Zur Gesunderhaltung des Körpers dienen Übungen in der Gymnastik. Die Einzelausbildung bezw. -fortbildung in Instrumentalmusik (Orgel, Klavier, Violine) wird tatkräftig gefördert.
- b) Die praktische Ausbildung umfasst Unterrichtsweisungen in den verschiedenen Fächern, Hospitation und eigenes Unterrichten in einer ein-, drei- und acht-klassigen Volksschule.

Zur Durchführung der Ausbildung:

Die praktische Ausbildung läuft der wissenschaftlichen Durch- bezw. Nachbildung parallel.

Die einzelnen Jahresabschnitte können jeweils auch aufgeteilt werden in eine Zeit zusammenhängender praktischer Betätigung und in eine Zeit rein oder vorwiegend wissenschaftlicher Schulung. (Schulpraktiken der Pädagogischen Akademien) Doch ist bei diesen Erwägungen zu berücksichtigen, dass auch die Volksschule im Wiederaufbau ist und geeignete Schulen der näheren Umgebung kaum in genügender Zahl sofort zur Verfügung stehen; ferner dass die Praktiken eine zusätzliche Belastung für die schon stark in Anspruch genommenen Lehrer(innen) bedeuten würden.

Bei Kräften, die in der Schule bereits tätig waren, tritt die praktische Ausbildung zugunsten der weltanschaulichen und wissenschaftlichen Umschulung zurück.

Aus wirtschaftlichen Gründen lehnt sich die vorläufige Lehrerinnenausbildung in der Frage der zeitlichen Einteilung an das Schuljahr der Volks- und höheren Schulen der Umgebung an; sie arbeitet also in Jahresdritteln, nicht in Halbjahren.

Stundenzahl:

Religion	3
Philosophie (Logik, Psychologie, Ethik)	3
Pädagogik (Geschichte der Pädagogik u. Lektüre pädagogischer Schriften, allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre)	2
Deutsch	2
Geschichte	2
Englisch	2
Gymnastik	2

Sa. 17

Unterrichtsanweisung in	
Religion	1
Deutsch	1
Englisch	1
Geschichte/Erkunde	1
Rechnen	1
Naturkunde	1
Musik/Zeichnen	1
Handarbeit/Hauswirtschaft	1
Muster- und Probelektionen, 14tägig im Wechsel	2
Hospitieren und eigenes Unterrichten	4 – 6
(Wechsel des Fachs: bei 1jähr. Kurs alle 4-6 Wochen bei 2jähr. Kurs alle 8-10 Wochen	
	14 – 16 Stunden
<hr/>	
Gesamtzahl der Stunden:	31 – 33

3. Aufnahmebedingungen: 1. Zeugnis der Reifeprüfung.
2. Charakterliche Eignung.

ad 1) Bei den von der Alliierten Kontrollkommission vorläufig entlassenen, aber zur Umschulung freigegebenen Kräften könnte unter Umständen andere Vorbildung vorliegen. Von Fall zu Fall wäre dann besonders zu entscheiden.

ad 2) Die charakterliche Eignung der zukünftigen Lehrerin ist äußerst wichtig und der wissenschaftlichen Vorbildung in gewisser Weise übergeordnet; daher wird die aufnehmende Anstalt Auskunft bei Pfarrämtern und zuverlässigen Personen suchen müssen und vor allen Dingen die innere Einstellung zur NSDAP zu erkunden trachten.

Erkennt man während der Ausbildung die eine oder andere Studentin als ungeeignet für den späteren Lehrberuf, dann ist sie mit Hinweis auf andere Berufsmöglichkeiten zu entfernen; bei größeren Vergehen wird sie sofort und rücksichtslos entlassen.

4. Abschluß der Ausbildung:

Die Studentin erweist durch Erledigung schriftlicher und mündlicher Aufgaben ihre wissenschaftliche und praktische Befähigung. Die 2. Lehrerprüfung bleibt bestehen.

5. Die charakterliche Durchformung der künftigen Lehrerinnen während der Ausbildungszeit ist die Hauptaufgabe der neuen Lehrerinnenbildung. Eine erzieherische Beeinflussung im christlichen Sinne wird angestrebt nicht nur bei der Wissensvermittlung und praktischen Schulung, sondern auch durch die Gestaltung des gemeinsamen Wohnens im Internat, das durch die gegenwärtigen äußeren Verhältnisse nahegelegt wird. Grundsätzlich ist auch das Wohnen in Einzelfamilien erlaubt. Der Anstalt verbleibt aber das Recht, der angehenden Lehrerin den Eintritt in eine ungeeignete Familie zu untersagen.

Anhang I.2

Die Armen Schulschwestern von U. L. Frau⁴ dienen der Kirche in den Bedürfnissen der Zeit. Sollte die Brede wie in früheren Jahren wieder Lehrerinnen ausbilden dürfen, so werden die Schwestern mit Freuden alle ihre Kraft an die Erfüllung dieser Aufgabe setzen. Sie treten aber zurück, wenn die Sache eine andere Lösung erheischt.

⁴ „U. L. Frau“: Unsere Liebe Frau, Ehrentitel Marias, hier Name der weiblichen Ordensgemeinschaft des Klosters Brede (Brakel)

Vorschläge zur Neugestaltung der Lehrerbildung 1945.

Die Lehrerbildung kann nur im Rahmen einer Neubelebung des gesamten pädagogischen Lebens in Gang gebracht werden. Auf jede Weise ist daher dafür zu sorgen, daß die der nationalsozialistischen Pädagogik entgegengesetzten I d e e n sich bekunden, sich ausbreiten und in der Allgemeinheit Wiederhall⁵ finden können. Die nationalsozialistische Weltanschauung muß nicht nur ausgemerzt, sondern durch Verbreitung der entgegengesetzten Ideen ausgeschaltet und innerlich überwunden werden. Das kann nur geschehen, indem die vom⁶ nationalsozialistischen Staate niedergeschlagenen Kräfte, soweit sie die von ihnen vorausgesehene Katastrophe überlebt haben, gesammelt werden und ihnen Betätigungsmöglichkeiten gegeben werden, sodaß aus dem Trümmerfeld, das der nationalsozialistische Staat auch auf diesem Gebiete hinterlassen hat, wiederum neues Leben erblühen kann.

Vielfach sind die Kanäle, in denen sich die richtigen pädagogischen Ideen verbreiten können. Keiner von ihnen darf übersehen werden. Soweit emigrierte Vertreter der pädagogischen Wissenschaft noch am Leben sind, werden sie jetzt wohl nach Deutschland zurückkehren. Besonderer⁷ Wert wäre auf den bekannten Moralpädagogen Friedrich Wilhelm F o e r s t e r⁸ zu legen, der schon vor etwa 20 Jahren wegen seiner edlen pazifistischen Haltung in die Schweiz gehen mußte. Gemaßregelten wissenschaftlichen Pädagogen, die ohne zu emigrieren ihre Tätigkeit aufgeben mußten, ist ihre Wirkungsmöglichkeit zurückzugeben. Viele haben in der Stille weitergearbeitet, weil sie eine Änderung der Verhältnisse erhofften. Freilich blieb ihre Tätigkeit meist auf den Raum der Studierstube beschränkt, denn die ältere Lehrerschaft besaß nicht genug Interesse für die Pädagogik, und die jüngere war gegenüber der ihr aufgedrängten Richtung schutz- und hilflos. Jetzt aber kann ihre Arbeit nutzbar gemacht werden, und die Lücke, die der Nationalsozialismus auch im pädagogischen Leben hervorgerufen hat, kann überbrückt werden.

Die vom Nationalsozialismus vernichteten Einrichtungen zur pädagogischen Forschung sind gleichfalls wieder zu errichten. Ihnen ist auch ihr früherer Einfluß auf die jetzt ganz brach liegende Weiterbildung der Lehrer wiederzugeben. Unter diesen Einrichtungen ist auf katholischer Seite zu nennen das "Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik" in Münster/Westf., dessen letzter Leiter Weihbischof R o l e f f war, nachdem Professor S t e f f e s als Nachfolger von Professor E t t l i n g e r die Leitung niederlegen mußte, weil kein staatlicher Beamter mehr am Institut tätig sein durfte. Schließlich wurde es staatlicherseits geschlossen. Sein Vermögen, darunter die wertvolle Bibliothek von 40.000 Bänden fiel dem NSLB⁹ anheim. Sie soll nach Bayreuth gebracht worden sein. Von den früheren Dozenten, den Mitgliedern und dem weiteren Kreis der Mitarbeiter sind die meisten den alten Idealen treu geblieben und können ihre Forschungs- und Lehrtätigkeit wieder aufnehmen. Es wäre nötig, die Ver-

⁵ im Original: „Wiederhall“

⁶ im Original: „von“

⁷ im Original: „Besonderen“

⁸ im Original: „F ö r s t e r“

⁹ „NSLB“: Nationalsozialistischer Lehrerbund, ein der NSDAP angeschlossener Verband

Anhang I.3

bindung mit ihnen wiederherzustellen, damit gemeinsame, planmäßige Arbeit geleistet werden kann. Ähnliches gilt von der "Katholischen Schulorganisation" Düsseldorf, Reichstraße 20. Sie wurde auch zerschlagen. Ihre wissenschaftlichen Mitarbeiter kamen zum Teil in eine sehr bedrängte Lage. Auch ihr wäre ihre Betätigungsmöglichkeit zurückzugeben.

Für eine fruchtbare Lehrerbildung ist auch eine hochstehende pädagogische Presse nötig. Die pädagogischen Zeitschriften suchten sich nach 1933 durch große Opfer und durch Verkleinerung und durch Zusammenlegung noch eine Weile zu halten, mußten aber schließlich ihre Tätigkeit aufgeben, wobei mitunter auch der Verleger in den Ruin hineingerissen wurde. Solche Zeitschriften müssen neugegründet und zu Trägern anti-nationalsozialistischer Pädagogik werden. Sie müssen zunächst Kampfzeitschriften gegen den Nationalsozialismus sein und der Lehrerschaft beweisen, daß dieser nicht nur äußerlich gescheitert ist, sondern daß er seinem ganzen Wesen nach unmöglich war. In Aufsätzen und Schriften ist die Hohlheit der nationalsozialistischen Pädagogik, die ein biologisch fundierter Relativismus war und die Ideen des im Wahnsinn gestorbenen, aber durch seinen blendenden Stil bestechenden Friedrich Nietzsche zur Grundlage hatte¹⁰, nachzuweisen. Es ist zu zeigen, daß tiefere Ideen außer einigen Entlehnungen aus der Zeit des deutschen Klassizismus nicht vorliegen, und daß sie nur den Zweck hatte, der nationalsozialistischen Bewegung fanatisierte, blindlings ergebene Massen zur Verfügung zu stellen. Von den vor 1933 gedruckten, für die Lehrerbildung geeigneten pädagogischen Büchern werden manche Verleger noch Bestände haben. Auch nach 1933 haben einzelne Autoren und Verleger noch den Mut gehabt, pädagogische Bücher, die nicht nationalsozialistisch, sondern rein sachlich waren, zu drucken. Sie mußten allerdings froh sein, wenn man sich mit einer parteiamtlichen Ablehnung begnügte. Jetzt können sie wieder ihrem Zwecke zugeführt werden. Zusammen mit den noch ungedruckten Werken der antinationalsozialistischen Pädagogen könnte der Bedarf an pädagogischen Schriften für die Lehrerbildung zur Not gedeckt werden. Ein Aufruf zur Sammlung älterer pädagogischer Bücher, die sich in der Hand von Privaten befinden, könnte¹¹ schwer geschädigten pädagogischen Bibliotheken zur Auffüllung ihrer Bestände von Nutzen sein.

Die Schulaufsicht muß ihre Funktion, pädagogische Beratungsstelle zu sein und nicht bloße Verwaltungsstelle oder bloßes Instrument der Politik, in erhöhtem Maße wieder aufnehmen. Deshalb muß sie von wirklich auch wissenschaftlich auf der Höhe stehenden Persönlichkeiten ausgeübt werden. Eine zentrale, nicht bloß örtliche Regelung dürfte nicht zu umgehen sein. Sie¹² könnte namentlich auf die jüngeren Lehrer und auf die Lehramtsanwärter einen sehr großen Einfluß im antifascistischen Sinne ausüben. Schulaufsicht und Lehrerbildung müssen Hand in Hand arbeiten, sonst würde die Arbeit der Lehrerbildung, die ja bei einem Mangel an Lehrpersonen sich vielleicht mit kürzesten Ausbildungszeiten begnügen muß, vergeblich sein.

¹⁰ im Original: „hatten“

¹¹ im Original: „könnten“

¹² im Original: „So“

Aus dem gleichen Grunde müssen wir auch ein auf demokratischer Grundlage aufgebautes, blühendes pädagogisches Vereinsleben haben. Wohl auf keinem Gebiete so sehr als auf diesem hat der Nationalsozialismus seine Unfähigkeit nachgewiesen. Im autoritär geführten NSLB war alles pädagogische Leben erstorben. Wenn sich nunmehr die Kräfte wieder frei betätigen können, wird das pädagogische Interesse in der Lehrerschaft wieder steigen. Die alten Vereinsführer sind zum Teil noch am Leben. Die meisten sind treu geblieben. Sie könnten zunächst den Rahmen für den Beginn eines neuen Vereinsleben aufstellen. Selbstverständlich muß es den Lehrpersonen unbenommen bleiben, sich gemäß ihrer religiösen und weltanschaulichen Einstellung zusammenzufinden. Die Vereine müssen es als ihre Hauptaufgabe betrachten, die Lehrerschaft von den Überresten der nationalsozialistischen Anschauungen zu befreien und das pädagogische Interesse neu zu beleben. Es könnten auch Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, die wieder sachlich pädagogisches Denken pflegen und über die Fehler, die in den letzten 12 Jahren gemacht worden sind, Klarheit schaffen.

Im Zusammenhang dieser Gesamtbereinigung des pädagogischen Lebens kann dann auch die Lehrerbildung im engeren Sinne in Angriff genommen werden. Auch hier muß auf die Kräfte, die vor 1933 in der pädagogischen Wissenschaft tätig waren, zurückgegriffen werden. Es gibt eine größere Zahl von Pädagogen, die in den letzten 12 Jahren nicht hervortreten konnten, die zum Schaden der Schule und des Lehrstandes trotz großer Verdienste aus dem pädagogischen Leben verschwinden mußten. Insbesondere hat auch das "Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik" in Münster/Westf. große Opfer gebracht, um pädagogisch interessierten Personen mit abgeschlossener akademischer Bildung weitere pädagogisch-wissenschaftliche Arbeiten zu ermöglichen, sodaß sie für die Lehrerbildung zur Verfügung stehen konnten. Wenn möglich sollten die Lehrerbildner habilitationsreife wissenschaftliche Leistungen aufzuweisen haben und würden auch zum Teil den Titel "Professor" führen, wie das in den letzten Jahren, von 1926 an, in Deutschland der Fall war. Ein Teil der Lehrerbildner war gleichzeitig Universitätslehrer.

Die Ausbildung der Lehrer geschieht am besten auf konfessioneller Grundlage. Die Lehrpersonen sind dann ganz auf die Schulen ihres Bekenntnisses eingestellt und können gemäß dem pädagogischen Prinzip der Konzentration den ganzen Unterricht in einheitlichem Geiste erteilen. Bei Feststellung des wissenschaftlichen Niveaus, das für die Volksschullehrer angestrebt werden soll, ist zu berücksichtigen, daß der Volksschulunterricht Menschenbildung ist, daß die Erziehung des Volksschulkindes in verhältnismäßig wenig Jahren geleistet werden muß, und daß die Verhältnisse gerade in der Volksschule oft besonders ungünstig sind. Daher ist der Bildungsstand des Lehrers so hoch wie möglich zu erstreben. Für die konkreten Anforderungen, die an den Lehramtsanwärter heute in wissenschaftlicher Beziehung gestellt werden müssen, sind des weiteren allerdings auch Erwägungen anzustellen, die nicht auf pädagogischem Gebiet liegen. Das hängt davon ab, welche Aufwendungen für die Erziehungszwecke gemacht werden können, und welche gehaltlichen und sonstigen Berufsaussichten man bieten kann. Danach wird sich der Zugang von Anwärtern zum Lehrerberuf richten. Von einer Ideallösung dieser Frage wird man wohl in Deutschland für die nächste Zukunft absehen müssen, weil die Mittel dafür nicht ausreichen dürften. Je länger und gründli-

Anhang I.3

cher die Ausbildung sein kann, desto höher wird das geistige Niveau und das berufliche Ansehen des Lehrerstandes sein, desto größere Vorteile wird man aber bieten müssen, wenn man eine genügende Zahl von Bewerbern haben will. Man kann auch bedenken, daß man durch Wegfall des Arbeits- und Militärdienstes jetzt mehrere Jahre erspart, die einer längeren Ausbildungszeit zugute kommen können. Es ist jedenfalls nicht zu wünschen, daß der Lehrer zu jung in sein verantwortungsreiches Amt, zum Teil noch auf entlegenem Posten, hinein kommt.

Von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung der Lehrerbildung ist die Frage, wann der Ausbildungsgang zum Lehrer von dem Unterricht der allgemeinbildenden Schulen abzweigen soll, ob ein direkter Übergang von der Volksschule in die Lehrerbildungsanstalten möglich sein oder ob und wie lange die höhere Schule besucht werden muß. Auch hier kann der Entscheidung aus den oben angegebenen Gründen nicht vorgegriffen werden. In Deutschland befinden sich jetzt Lehrer, die durch verschiedene Ausbildungsweisen in ihr Amt gekommen sind. Diese verschiedenen Wege haben ihre Vor- und Nachteile. Trennt man die Ausbildung der Lehrer frühzeitig, also mit 14 Jahren nach Abschluß der Volksschule von der Allgemeinausbildung der übrigen geistigen Berufe ab, so gewinnt man etwas Zeit, und die Anwärter können in schultechnisch praktischer Beziehung in der Beherrschung des Volksschullehrstoffes besser auf den Lehrerberuf vorbereitet werden. Auch ist diese Ausbildung für den Staat wie für den Einzelnen etwas billiger und kann durch staatliche Zuschüsse auch unbemittelten Anwärtern zugänglich gemacht werden, wodurch man durchaus wertvolle Personen aus den Kreisen, die sich mit Volksschulbildung begnügen müssen, für den Lehrerberuf gewinnen kann. Die Lehrerbildungsanstalt muß in diesem Falle auch die Aufgabe der Allgemeinbildung mit übernehmen. Sie ist dann eine Art höhere Schule, die sich am besten der Form der Deutschen Oberschule stofflich anzugleichen hätte. Wenn auch dieser Bildungsgang dem der anderen höheren Schule nicht völlig gleicht, so muß er doch gleichwertig sein, und der Abschluß muß das Recht¹³ zum Hochschulstudium gewähren, damit aus den Fähigsten der Lehramtsanwärter auch der¹⁴ Nachwuchs für die pädagogischen Wissenschaften hervorgehen kann.

Läßt man jedoch die Allgemeinbildung der zukünftigen Lehrer möglichst lange, bestenfalls bis zum Abitur, gemeinsam auf den für alle eingerichteten höheren Schulen, dann ist die Ausbildung etwas teurer, ist aber tiefer. Sie ist auch für die geistige Selbständigkeit des Lehrers, sowie für eine verständnisvolle Menschenführung besser. Sie vermeidet die Abseitsstellung des Lehrers gegenüber den übrigen geistigen Berufen und ist deshalb von der Lehrerschaft einmütig gefordert worden. Sie gibt dem Lehrerstande ein größeres Ansehen und dürfte seinen Einfluß im Sinne der Überwindung des Nationalsozialismus erhöhen. Eine solche Ausbildung würde allerdings wohl auch ein Mehr von Besoldungsausgaben fordern, denn die jetzt in Deutschland befindlichen akademisch gebildeten Volksschullehrer fühlen sich durch die ihnen¹⁵ gebotenen Besoldungs- und Beförderungsverhältnisse enttäuscht.

¹³ im Original fehlt: „das Recht“

¹⁴ im Original: „Der“

¹⁵ im Original: „ihenen“

Als für die anderen Berufe eine bessere Konjunktur entstand, hörte auch der Zugang für diesen Ausbildungsgang fast ganz auf. Er ist aber der bessere und darum anzustreben. Die Lehrerbildungsanstalt hat in diesem Falle nicht mehr die Aufgabe der Allgemeinbildung. Sie ist eine reine Hochschule, wie wir ja deren eine Anzahl in Deutschland besaßen. Die Ausbildung der Volksschullehrer auf Universitäten, die auch in Erwägung gezogen und auch von der Lehrerschaft gefordert wurde, scheidet wohl schon deshalb aus, weil sie zu teuer sein dürfte.

Indessen muß auch ein weiterer Ausbildungsgang ins Auge gefaßt werden. Es könnte nämlich sein, daß ein etwa auftretender Lehrermangel Sofortmaßnahmen erforderlich macht. Allerdings ist es noch nicht zu übersehen, ob nicht durch Zuzug von etwa abzutretenden Gebieten eine Überzahl von Lehrpersonen zur Verfügung steht. Es gibt auch noch andere Gründe, die das Vorhandensein eines anderen kürzeren Ausbildungsganges gegenwärtig nötig erscheinen lassen. Die Pflicht der Gerechtigkeit erfordert es, nunmehr auch solchen Personen den Zugang zum Lehrerberuf zu ermöglichen, die in den vergangenen Jahren ihre Neigung dazu unterdrücken mußten, weil sie zu charaktervoll waren, um sich dem Gewissenszwang, den der Nationalsozialismus den Lehrern auferlegte, zu fügen. Solche dürften sich besonders in den Kreisen der christlichen Jugendbewegung befinden. Auch unter den Schülern höherer Lehranstalten können geeignete Leute vorhanden sein, die, durch den Krieg überaltert, nun den Lehrerberuf wählen möchten, wenn eine kurzfristige Ausbildung möglich wäre. Sie würden durch gereifte allgemeine Anschauungen in etwa das ersetzen, was ihnen nicht durch eine längere Ausbildung mitgegeben werden kann. Auf ihre charakterliche Eignung wäre besonderes Gewicht zu legen. Denn nur wenn sie den nötigen sittlichen Ernst und die Liebe zum Beruf besitzen, werden sie auch später an ihrer Fortbildung weiterarbeiten, und das, was ihnen noch fehlt, nachholen. Ihre Anstellung wäre an den Nachweis erfolgreicher Weiterbildung, die in einer Prüfung festzustellen ist, zu knüpfen. Auch wäre es zweckmäßig, wenn sie nach einer praktischen Schultätigkeit noch einmal zur Lehrerbildungsanstalt zurückkehren müßten. Während ihrer Ausbildungszeit müssen sie sich auch den Lehrstoff der Volksschule so wiederholen, daß er ihnen vollständig präsent ist, damit sie später für jede Unterrichtsaufgabe stofflich gerüstet sind. Für eine solche Notausbildung würde etwa ein halbes Jahr anzusetzen sein.

Wie immer die berufliche Ausbildung der Lehrer äußerlich eingerichtet werden mag, ob in Verbindung mit ihrer Allgemeinbildung oder getrennt von ihr oder behelfsmäßig in kurzfristigen Kursen, das Wesentliche ist doch ihre innere Gestaltung. Und diese hängt mit dem Stande der Pädagogik als Wissenschaft zusammen. Es wäre der größte Fehler, eine buntscheckige Pädagogik, die aus verschiedenen heterogenen Teilen zusammengesetzt ist, in die Lehrerbildung zu tragen. Vielmehr müssen die Zweige der pädagogischen Ausbildung eine systematische Einheit bilden. Diese Einheitlichkeit darf aber nicht bloß den theoretischen Unterbau betreffen, sondern muß mit ihren Konsequenzen bis in die konkreten Forderungen des pädagogischen Alltags gehen. Da die Methode kein Schema ist, das nur kopiert werden braucht, muß der Lehrer sich seinen eigenen Weg suchen können. Um aber den gangbaren Weg vom Irrweg und Abweg unterscheiden zu können, muß der Lehrer grundsätzliche Klarheit über die prinzipiellen pädagogischen Forderungen und die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung

Anhang I.3

haben. Es muß das konkrete Einzelne mit dem Allgemeinen durchgängig verbunden sein. Daß eine solche Pädagogik der Öffentlichkeit noch nicht vorliegt, ist auch eine Schuld des Nationalsozialismus. Im Auftrage des "Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik" wurde ein etwa 20 Bände umfassendes Handbuch der Erziehungswissenschaft von Egersdorfer, Raederscheidt und Schröteler herausgegeben, aber die Mehrzahl der Bände blieb ungedruckt. Ähnlich ging es dem Versuch des Unterzeichneten, prinzipielle Orientierung mit konkreter praktischer Anwendung in einer einheitlichen Schriftenreihe zu verbinden. Der Verleger zog nach 1933 sein Einverständnis zur Herausbringung des Werkes zurück. Die Unterrichtslehre des Unterzeichneten und die Methodik des Sprachlehrunterrichtes von Altekamp und Wörmann fanden Unterkunft in einem anderen Verlage, die Pädagogische Psychologie vom Unterzeichneten in Verbindung mit Dr. Klaes und Dr. Rötger sowie die Praxis des Erstlesehunterrichtes von Joch blieben ungedruckt, und die weiteren Bände blieben mehr oder weniger umfangreiche Fragmente. Diese Arbeiten wären nun zu vollenden. Damit kann die Lehrerbildung dem Stande der Wissenschaft entsprechend ausreichend fundamntiert werden. Zu regeln bliebe noch die Frage, wie die Reihenfolge der Fächer und das Nebeneinander der einzelnen Disziplinen festzulegen ist, so wie die Zeit, die jeder von ihnen zu widmen ist, kurz, die Einzelfragen eines ausführlichen Stundenplanes, auf die hier allerdings nicht eingegangen werden kann.

Wenn es gelingt, die Lehrerbildung in diesem Geiste in Gang zu bringen, so ist wieder ein Trümmerfeld bereinigt, das der Nationalsozialismus hinterlassen hat, und ein Beitrag geleistet zur Heilung der schweren Wunden des deutschen Volkes. Denn eine gute Erziehung der Jugend ist die Voraussetzung für die Mitarbeit unseres Volkes an den Aufgaben, die zum Wohle der Menschheit im Rahmen der Zusammenarbeit der Völker jetzt und in der Zukunft zu lösen sind.

Dr. phil. Oswald Opahle
ehem. Dozent am "Deutschen Institut f. w. Pädagogik".

Die "Typen" der neuen Lehrerbildung in Westfalen.

Entsprechend der landschaftlichen Gliederung Westfalens sind mehrere "Typen" von Lehrerausbildungsanstalten herauszubilden:

- I. für das Münsterland: ausgerichtet auf die ländlichen und dörflichen Verhältnisse des Münsterlandes – er muss möglichst aus diesen oder doch verwandten Verhältnissen entstammen – zumindestens muss er innerlich bereit sein, später dort zu wirken und Wurzel zu schlagen – er muss wesentlich katholisch sein, wie die bäuerliche und kleinbürgerliche Bevölkerung des Münsterlandes es auch ist – er muss am selben Altare mit den ihm anvertrauten Kindern gläubig knien¹⁶ – Orte: Münster oder die Kreisstädte des Münsterlandes.
- II. für das Industriegebiet: der "Industrieschultyp" ist zu bilden – solche Lehrerstudenten sind auszuwählen, die ernstlich entschlossen sind, später zwischen Zechen und Fabriken zu schaffen – dieser Typ ist beweglicher – nicht so stark traditionsgebunden – beide christliche Konfessionen stehen dort eng nebeneinander – die Anstalt nimmt Studenten beider Konfessionen auf – sie hat einen kath. und einen evangelischen Religionsdozenten – besser: Religionspädagogen – starke soziale Ausrichtung: der Mensch soll Herr, nicht Sklave der Industrie sein – die besonderen Aufgaben der Industriepädagogik werden stark beachtet. Orte im Industriegebiet.
- III. für das Sauerland: Ausrichtung auf die Sauerlandwelt – auf das Gebirgsdorf – auf Fluss und Bach und Wald – Herkommen aus den Dörfern und Städten des Sauerlandes – der bewegliche Gebirgsmensch in seinem Fleiss, seiner Tatkraft, seiner Unternehmungslust muss pädagogisch ausgemünzt werden – seine Umsicht – die tiefe Verwurzelung in seinem Gottesglauben – das alles muss in dem Rahmen der pädagogischen Zielstellung gesehen werden – am besten zwei Typen: kath. Anstalten im kath. Teil des Sauerlandes – evangelische Anstalten im evangelischen Teil des Sauerlandes.
- IV. für das Paderborner – Land und das Weserland: Verwurzelung in den bäuerlichen und kleinstädtischen Verhältnissen, die denen des Münsterlandes nahe verwandt sind – diese Verwurzelung ist zu festigen, nicht zu lockern (eine Lockerung bedeutete es, wenn eine verflossene Zeit Lehrerstudenten ins Rheinland verpflanzte (Bonn!) – Bildungsstätten¹⁷: in Paderborn oder in den Kreisstädten des Paderbornerlandes und des Weserlandes. – Vorwiegend katholisch.

In diesem Sinne muss der Charakter der Lehrerbildungsstätte nach der Landschaft bestimmt sein. Dann kommt es nicht vor, dass ein Lehrer nicht aufs Land "passt". Auch

¹⁶ im Original: „knien“

¹⁷ im Original: „Bildungsstädten“

Anhang I.4

das Lehrerbildungskollegium sollte möglichst in Westfalen aus dem westfälischen Raum stammen.

Dr. Schwerdt, Berge Kreis Meschede.

9. Nov. 1945¹⁸

Der Schulrat
Meschede

Meschede, den 29. November 1945

Mögliche Wege für die Lehrerausbildung.

1. Die Universitäten stellen ihre Einrichtung der Lehrerausbildung zur Verfügung – der Student nimmt teil an den Veranstaltungen der Universitäten über Erziehungswissenschaft, Philosophie, Psychologie – wer ein Wahlfach studieren will, findet reiche Gelegenheit in den geographischen, geologischen, naturwissenschaftlichen usw. Seminaren – es müssen nur diejenigen Dinge an die Universitäten angehängt werden, welche die Verbindung zur praktischen Schularbeit schaffen: eine oder mehrere Volksschulen, um die Studenten darin Beobachtungen und Übungen machen zu lassen. – Neu ist dieser Gedanke für die Universität auch nicht, denn bereits Professor Rein in Jena verband vor Jahren mit seinem Universitätsseminar eine Übungsschule für ähnliche Zwecke. Man brauchte demnach an der für die Lehrerbildung in Aussicht genommenen Hochschule, statt eines Lehrstuhles für Erziehungswissenschaften zwei oder drei solcher pädagogischer Lehrstühle zu errichten, jedem Professor eine bestimmte Volksschule anzuweisen und die Lehrerbildung wäre angelaufen. – Diese Weise wäre – es ließe sich einfach errechnen – vielleicht die billigste, weil sie das Sekretariat und die übrigen schon vorhandenen Einrichtungen der Universität einfach mitbenutzen würde. – Dabei würde die Lehrerbildung eine ähnliche Stellung einnehmen, wie heute das "Zahnärztliche-Institut" an einer Universität, das ja auch neben den wissenschaftlichen Veranstaltungen Einführungen in die Technik kennt. Die zweckmäßige Einrichtung und den Aufbau eines solchen Lehrerbildungs-Instituts müßte man den Professoren der Erziehungswissenschaft, die möglichst praktische Erzieher und Unterrichtsfachleute gewesen sein müssen, anheimstellen.

¹⁸ handschriftlicher Zusatz

2. Pädagogische Akademien lösen als Sonderhochschulen die Aufgabe der Lehrerbildung. Es sind Professoren bzw. Dozenten für alle Fächer an solchen neu zu errichtenden Akademien anzustellen. Im Einzelnen wären gefordert: ein bis zwei Erziehungswissenschaftler, ein Psychologe, ein Philosoph und eine ganze Reihe Methodiker: – für Religionspädagogik, für Sprache, für Mathematik, für Naturwissenschaft, für Geographie, für Geschichte, für Zeichnen, Musik und Turnen.
Ein eigenes Sekretariat, ein eigenes Gebäude wären erforderlich.
 3. Lehrerbildungsanstalten bilden den Lehrernachwuchs aus. Wesentlich würde in diesem Falle die Frage nach der Vorbildung der Aufzunehmenden sein. Baut die Lehrerbildungsanstalt im Sinne der alten Lehrerseminare in der Zeit vor dem ersten Weltkriege auf das Volksschulentlassungszeugnis auf, so sind mehrere Jahre "Sachunterricht" zu erteilen im Sinne der alten Präparanden-Anstalten. Das wäre eine Abseitsbildung, da es genug allgemeinbildende Anstalten, Mittelschulen u. höhere Schulen aller Art gibt. Der Lehrerbildungsanstalt eine solche verkürzte höhere Schule vorzubauen, besteht kein Bedürfnis. Die Lehrerbildung sollte vielmehr erst da einsetzen, wo es um das Bemühen geht, den "Lehrenden" auszubilden. Damit würde aber der Charakter des alten Lehrerseminars fallen, weil dieses sich erst in den letzten eineinhalb Jahren der Ausbildung mit den Fragen der Unterrichtserteilung befaßte.
 4. Pädagogische Institute wären den einseitigen Lehrerseminaren immerhin noch vorzuziehen. Diese hätten die Möglichkeit, Bewerber mit Abitur, mit mittlerer oder sonst geeigneter Vorbildung in Lehrerausbildungskursen zu vereinigen. Da ein Handwerker eine mindestens 3-jährige Lehrzeit von seiner Zunft aufgegeben erhält, dürfte eine wissenschaftliche und praktische Ausbildung für den Erzieherberuf nicht wesentlich kürzer sein. Sie müßte wenigstens 2 – 3 Jahre umfassen. Der mit dem Lehramtszeugnis Entlassene müßte zum mindesten ein Vielfaches an praktischem pädagogischem Können mitbringen, als es in den letzten Jahren die Regel war. Um in allen Fächern Unterricht erteilen zu können, ist es erforderlich, daß die Studenten in jedem Fache den Unterricht längere Wochen selbständig geführt haben. Die notwendigen wissenschaftlichen und technologischen Elemente müssen vorher oder zwischendurch an den praktizierenden Lehrerstudenten herangetragen werden. – Dabei liegt die besondere Kunst der leitenden Lehrerbildner darin, daß die theoretischen Unterweisungen möglichst in einer solchen Bildungslage an den Studierenden herangetragen werden, wenn er die anschaulichen Grundlagen gerade vor sich gehabt hat bzw. wenn er die Erlebnisgrundlagen noch frisch und deutlich in sich trägt.
Die Belehrungen über die Begriffe "Anschauung" und "Denken" müssen dann theoretisch in der rechten Tiefe erörtert werden, wenn die Anschauung bzw. das Denken in einem Unterrichtsbeispiel den Lehrer-Studenten vor Augen gestanden hat. Das praktische Tun und die theoretische Belehrung müssen wie Webfaden und Schiffchen durch-einander-kreuzen, damit das pädagogische Lehrgebäude nicht nur Theorie bleibt.
- a) Die bäuerliche Sonderart: Sie sammelt die Lehrerstudenten aus dem gesunden bäuerlichen Hinterland – aus den kleinsten Dörfern und Bauernschaften. Diese Lehrer-

Anhang I.4

bildungsanstalt ist neben eine hochwertige Dorfschule zu bauen; denn diese zeigt anschaulich das Bildungsziel, das erreicht werden soll.

Sie beschäftigt sich mit bäuerlicher Kultur und deren Vermittlung an die verschiedenen Altersstufen.

Dabei scheint es organisatorisch wertvoll zu sein, wenn die Orte, die bereits eine landwirtschaftliche Schule (bzw. Winterschule) besitzen, in erster Linie berücksichtigt werden. Auf diese Weise würde den zukünftigen Landlehrern das bäuerliche Wissen durch die Fachlehrer der Landwirtschaftsschule zusätzlich mitgegeben werden können.

- b) Die industrielle Sonderart: Sie sammelt die Lehrer-Studenten aus dem industriellen Gebiet. Sie befaßt sich neben der allgemeinen Psychologie mit der Seelenlehre des Industriemenschen. Die Lehrinhalte der Schulen an Zechen und Hochöfen haben häufig ähnlichen Charakter wie die Umwelt. Das Ethos dieser Anstalten muß hingegen über die Härte und den grauen Alltag der industriellen Umwelt hinausführen. Der Mensch ist als Herr der Industrie, nicht als ihr Diener zu werten.

Schwerdt.¹⁹

¹⁹ Unterschrift handschriftlich

Die Kernfrage der neuen Lehrerbildung

geht nicht um das Für und Wider der akademischen und seminaristischen Form. Letzten Endes kommt es auf den an, der die Form meistert. Es gibt Pfscherarbeit seminaristischer und akademischer Form – der Beobachter braucht nur die Augen aufzutun!

Nach der erschütternden Erfahrung der letzten Zeit, die mit erschreckender Deutlichkeit zeigt²⁰, wie leicht und mit welcher tiefer Wirkung die Schule des Volkes als Instrument²¹ machtpolitischer Strebungen und weltanschaulicher Demagogien mißbraucht werden kann, muß die Grundfrage der Lehrerbildung lauten:

Wie sind Erziehung und Bildung des künftigen Lehrers zu gestalten, daß er gegen die billigen Argumente einer dem Nazismus ähnlichen und gegen die überzeugenderen dialektischen Künste einer anscheinend zeitgemäßen, auf die Dauer aber und grundsätzlich beurteilt unhaltbaren weltanschaulichen Strömung möglichst gefeit sei.

Denn es muß leider zugegeben werden, daß wohl kaum ein Stand von so elementarer Wichtigkeit für das Volksganze wie der Volksschullehrerstand in Krisenzeiten sich so labil erwiesen hat. Und nicht erst in der Krise, die der Nationalsozialismus heraufbeschwor – in allen revolutionären Bewegungen des 19. Jahrhunderts stellte der Volksschullehrerstand die "Ultras", wenn seit 1933 auch in besonders hohem Maße. Auf die Ursachen gehe ich später noch besonders ein.

Es ist nun ein sehr oberflächliches Argument, die "minderwertige Bildung des Seminarikers" dafür verantwortlich zu machen. Gewiß ist das Seminar als Bildungsform auch nach den letzten Reformen kein Ideal gewesen – was übrigens Gymnasium und Universität auch erst noch werden wollen! Die Idee des Seminars ist eben noch nicht in einer zeitgemäßen Form verwirklicht worden. Zum Zerrbild einer Berufsschule ist das Seminar aber erst geworden, als es im Zuge liberalistischer Bildungsbestrebungen der höheren Schule angeglichen werden sollte, statt daß man seine Idee rein und folgerichtig entfaltet hätte. Die Frucht konnte eine Bildungsform sein, deren Ertrag anders zwar, aber gleichwertig der akademischen Schulung gewesen wäre.

Dieses Ziel zu verwirklichen ist die Aufgabe der Gegenwart. Löst sie diese Aufgabe nicht in diesem Sinne, so kommt wieder wie nach dem ersten Weltkrieg eine Zwitterbildung zustande, die unfruchtbar sein muß.

Die Gründe für die Anfälligkeit des Volksschullehrers sind auf anderen Ebenen zu suchen.

1. Kein Stand von so elementarer Bedeutung ist so lange in sozialer Hinsicht ungesättigt gelassen worden. Der Staat verlangte von ihm ein Höchstmaß an Einsatzfreudigkeit und beruflichen Ethos und mißachtete zugleich so lange die selbstverständlichen beruflichen und wirtschaftlichen Forderungen.

²⁰ im Original: „zeigen“

²¹ „I“ in diesem Dokument im Original immer „J“

Anhang I.5

2. Kein Beruf ist so lange und ausschließlich von berufsfremden Vorgesetzten beaufsichtigt worden. Theologen und Juristen vom Ortsschulinspektor herauf waren berufener als der Pädagoge.

3. Kein Stand hatte so geringe Aufstiegsmöglichkeiten. Daß diese Verhältnisse einen Stand mit Gärungskeimen geradezu schwängern mußten, liegt auf der Hand.

Hinzu kommt ein meist wenig beachteter Umstand. Fast ein Menschenleben lang ist die Schule ein Experimentierkasten für neuerungssüchtige Methodenreiter und das Versuchsfeld für ernstzunehmende Reformer gewesen. Nur der Lehrer, der diese nicht aufgehörende Unruhe miterlebt hat, weiß, wieviel Nervosität aber auch wieviel Oppositionsgeist in den Stand hineingetragen worden ist. Forderungen, die sich erst in einer nächsten Lehrgeneration hätten erfüllen lassen, wurden an ältere und alte Schulmeister gestellt, die in ihrer Art eben Meister und nicht gewillt waren, wieder Lehrling zu werden. Wie ja kein Stand mit sogenannten Fortbildungsbetreibungen bedacht ist wie der wirklich nie ausgelernte " Schullehrer ". Und doch braucht keine Arbeit soviel Stille und Stetigkeit²² wie die in der Schulstube. Der Lehrer der höheren Schule hat – nicht dank seiner höheren Bildung, sondern dank des größeren Ansehens, das ihm seine akademische Vergangenheit nun einmal bei den Deutschen verschafft, einen härteren Willen gegenüber allen Anzapfungen und unbilligen Forderungen. Der Volksschullehrer ist nun einmal der ewig Bevormundete – hoffentlich gewesen.

Die nationalsozialistischen Machthaber nahmen also nur eine Tradition auf, als sie den Lehrer – namentlich auf dem Lande – zum Mädchen für alles machten und mit Band und Stern auf billigste und doch so deutsche Weise entlohnten. Von der NSV²³, die dem Lehrer als dem besten Kenner sozialwirtschaftlicher Verhältnisse im Dorfe angetragen wurde, bis zum PG²⁴ war nur ein kleiner, meist erzwungener Schritt. Der Nationalsozialismus mißbrauchte zwar die soziale Bedeutung des Volksschullehrers, aber er sah sie und wertete sie. Diese Anerkennung ist ein Verführungs- und Überredungsmoment von großer Schwere. Der Lehrer der höheren Schule stand für den Parteitaktiker der NSDAP erst im zweiten Treffen. Alles dies will gesehen werden, wenn dem Volksschullehrer seine Nachgiebigkeit²⁵ gegenüber dem Nazismus vorgehalten wird. Mit seiner Vorbildung hat das wenig zu tun. Sonst wären in den früheren Positionen der Partei nicht so viele Akademiker gewesen.

Alle diese Gründe für die geringe Krisenfestigkeit des Volksschullehrers haben nicht das Gewicht wie der zuletzt zu erörternde.

4. Der Lehrerstand ergänzte sich seit einem Menschenalter immer mehr aus Schichten, die an sich weniger beharrend konstituiert sind als jene, die vordem die meisten Berufsanwärter lieferten. Der Lehrer, der dem Bauernstand entstammt, ist krisenfester als der Sohn des sozialpolitisch interessierten Arbeiters. Der Handwerkersohn, der Sohn des mittleren Beamten, der Abkömmling oft mehrerer Lehrgenerationen erliegt nicht so leicht den Schlagworten der Agitation wie der nach sozialem

²² im Original: „Stätigkeit“

²³ „NSV“: Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, ein der NSDAP angeschlossener Verband

²⁴ „PG“: Parteigenosse, Mitglied der NSDAP

²⁵ im Original: „Nachgiebigkeit“

Aufstieg ausgerichtete Mensch der Industriegesellschaft. Der Arbeitersohn aus der Großstadt konnte zudem, aufs Land "verschlagen", dort nicht wurzelfest werden und trug mit seinem verständlichen Streben zurück zur Stadt die auflösenden Tendenzen der Landmüdigkeit und Landflucht in die Landlehrerschaft.

Wenn auch das ehrliche Streben nach höherer Lebensform, das den Arbeitersohn mitbestimmte, Lehrer zu werden, nicht verkannt sein soll, jene wesentliche Bildung, die nicht erstudiert werden kann, sondern aus der Bindung an den Boden und an die festgefügten Traditionen eines auf Tradierung aufgebauten Standes verhaftet ist, kannte er zumeist nicht.

Die Lehrerin, die fast immer aus sozial gesicherten Schichten stammte, erwies sich, gemessen an dem Lehrer, als ungleich krisenfester. Wozu allerdings noch kommt, daß ihre religiösen Bindungen meist fester sind. Von der jüngsten Schicht kann das nicht mehr gesagt werden. Sie erlag deshalb dem Nazismus leichter als die gleichalte Lehrerschicht.

Aus all diesen angeführten Tatsachen und Erwägungen ergibt sich zwingend die Forderung: Öffnet den Volksschichten den Weg zum Lehrerberuf, die auch in der allgemeinen Abwertung aller Werte wenigstens eine Krisenfestigkeit mitbringen, die ihrer Eltern- und Großelterngeneration eingeboren war. Der Bauer muß seinen zweiten Sohn wieder Lehrer werden lassen und nicht Mediziner. Dem Lehrer muß es wieder eine Sache seiner Berufsehre sein, einen Sohn seinem Beruf zuzuführen. Dem Handwerker muß es wirtschaftlich möglich gemacht werden, eine Tochter Lehrerin werden zu lassen. Es kann diesen Kreisen allerdings nicht zugemutet werden, ihre Kinder erst die Oberschule und danach die Akademie beziehen zu lassen. Der "Student" in einer solchen Familie hat oft genug den Erbanteil seiner Geschwister im Voraus vorweggenommen oder sich mit solchen Rückerstattungskosten belastet, daß er seines Lebens nicht froh wurde. Oft wird der Abiturient, der sich entschlossen hatte, Volksschullehrer zu werden, umsatteln, weil ihn ideelle oder höchst materielle Gründe bewegten, "höher" zu greifen, wozu ihn die erlangte Reife ja befähigt. Nicht immer wird das beste Material der Volksschule zukommen.

Die einzige Form der Berufsbildung, die zugleich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Schichten, die berufen sind, den Nachwuchs zu liefern, entspricht und eine Erziehung verbürgt, die krisenfest macht, ist ein geläutertes Seminar in der Lebensform, die in etwa das Wort "Landheim" oder "Heimschule" kennzeichnet. Diese Form beläßt den Jungen aus den oben genannten Schichten in einer Welt, die der seinen ähnlich geartet ist. Sie kennt nicht das – heute sicher entformende – Milieu der "Bude". Sie gibt Gemeinschaft als wesentliche Lebensform. Sie verbürgt Naturnähe, die nicht aus Sentiment und Wirklichkeitsflucht geboren ist. Sie verlangt Bindung aus Notwendigkeit, nicht als Mittel einer seelenlosen und geistfernen Gleichschaltung. Sie ermöglicht jede Art musischer Tätigkeit – Instrumental- und Volksmusik, Puppen- und Bühnenspiel usw. in gleichgesinnter Gemeinschaft. Garten- und Kleintierpflege, Obstbaumkultur und Obstverwertung, alle diese für den Lehrer des Volkes so wichtigen Betätigungen werden als Freizeitbeschäftigung gern geübt. So wächst der Seminarist – wenn dieser etwas antiquierte Ausdruck noch gebraucht werden soll – in das Leben des Landlehrers hinein. Die Formen des Hauses aber und der Häuslichkeit im Schul-

Anhang I.5

heim können bei aller Einfachheit edel und einprägsam gestaltet sein, daß sie dem künftigen Lehrer des Volkes sichere Maßstäbe für seine Lebensform und für seine Kulturtätigkeit innerhalb seiner Schulheimat an die Hand geben. Man darf in diesem Zusammenhang an die Kollegerziehung in England denken. Diese mit Tradition geladenen Erziehungsstätten sind als Erziehungsmittel des Volkes mit dem ältesten und stetigsten Parlamentarismus nicht hoch genug zu werten. Diese unersetzbaren Erziehungs- und Bildungswerte kann die Akademie nicht geben. Gibt sie, durch die Not der Zeit gezwungen, den Studenten die Form des gemeinsamen Lebens, etwa der Burse²⁶, so nähert sie sich schon der Seminarform, wie sie in diesen Darlegungen verstanden ist. (Es braucht hier wohl nicht gesagt zu werden, daß akademische und seminaristische Bildungsform sich nicht hierin unterscheiden – so naiv ist die Problematik dieser wichtigen Frage dann doch nicht angefaßt). Aber dieser unwesentlich – wesentliche Zusatz zu unserer Forderung: seminaristische Bildung für den Volksschullehrer in einem Landheim, das alle Werte dieser pädagogischen Reformidee verwirklicht, unterstreicht die Lebensnähe, die wir als wesentlichstes²⁷ Kriterium der Seminarbildung ansehen.

²⁶ „Burse“: Studentenheim
²⁷ im Original: „wesentlichstem“

Plan

einer kurzfristigen Lehrerausbildung für die Volksschulen.

1) Die Situation.

Viele Lehrer, die sich durch ihr berufliches wie ausserberufliches Verhalten als unwürdig für ihr Erziehungsamt erwiesen haben, werden entlassen, andere sind gefallen oder schwer versehrt, überalterte Lehrkräfte müssen ausscheiden. Das wird zu einem Lehrermangel im gesamten Schulwesen führen.

Schon Jahre vor dem Kriege machte sich der Lehrermangel in der Volksschule bemerkbar, weil das damalige Unterrichtsministerium es versäumt hatte, rechtzeitig für geeigneten Nachwuchs zu sorgen und weil die schulpolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates das Amt des Lehrers und den Lehrerstand in den Augen der Öffentlichkeit weitgehend entwertet hatten, sodass der Nachwuchs fehlte.

2) Das Ziel einer neuen Planung ist ein Doppeltes:

- a) ein starkes, von sittlicher Verantwortung getragenes Berufsethos zu schaffen und zu pflegen,
- b) eine erste Überbrückungsmaßnahme für die Ausbildung des Lehrernachwuchses zu treffen.

3) Die Anwärter für den Lehrernachwuchs sind jetzt schon zahlreich. Es melden sich:

- a) Schüler der bisherigen Lehrerbildungsanstalten, die ihre Ausbildung nicht vollenden konnten,
- b) ehemalige Schulhelfer und -helferinnen,
- c) Studenten der verschiedenen Fakultäten (Philologen, Theologen u.a.), die zunächst keine Möglichkeit zur Fortsetzung ihres Studium sehen;
- d) rückkehrende Wehrmattsangehörige mit der mittleren und höheren Schulreife, die bald eine neue Lebensgrundlage erlangen wollen;
- e) Menschen der verschiedensten Berufe, die sich aus innerer Neigung der Erziehungsarbeit widmen wollen.

4) Die berufenen Lehrerbildner sind sehr viel weniger zahlreich und nur mit grösster Mühe und Sorgfalt festzustellen. Infolgedessen²⁸ – und weil die Aufgabe drängt – kann und darf die Einrichtung einer in sich geschlossenen Lehrerbildungsreform aus Gründen der Verantwortung noch nicht erwogen werden. Es können aber Übergangskurse durchgeführt werden unter der Leitung besonders ausgewählter Schulräte. Bei diesen haben sich auch die Anwärter zu melden.

5) Die Auswahl erfolgt zunächst unter dem Nachweis über die Reinheit und Lauterkeit der politischen Gesinnung. Der beauftragte Schulrat sammelt und sichtet die Meldungen zunächst nur nach diesem Gesichtspunkt.

²⁸ „I“ in diesem Dokument im Original immer „J“

Anhang I.6

Ein bestimmtes Lebensalter ist nicht vorgeschrieben, doch soll das 18. Lebensjahr unbedingt vollendet sein. Nach oben sind die Grenzen im Anfang fließend zu halten mit Rücksicht auf den langen Soldatendienst vieler Jungen und auf die idealistischen Anwärter zu 3 e).

- 6) Die Eignungsprüfung findet ebenfalls durch den Schulrat statt, der geeignete Lehrkräfte seines Aufsichtskreises (auch aus der höheren Schule) hinzuzieht. Die Leitung hat in jedem Falle ein Vertreter des Regierungspräsidenten.

Die Prüfung umfasst:

- 1) einen freien Aufsatz,
- 2) eine kurze Nachschrift,
- 3) einige Aufgaben des bürgerlichen Rechnens und aus der Raumlehre,
- 4) eine Unterhaltung zwischen Prüfer und Prüfling.²⁹

- 7) Die Dauer des Lehrganges

wird teils ein halbes, teils ein ganzes Jahr umfassen müssen, je nach der Bildungsvorstufe der Teilnehmer.

- 8) Die Zahl der Teilnehmer

wird auf 30 beschränkt werden müssen.

- 9) Das Bildungsgut des Lehrganges

hat sich auf das Wesentliche zu beschränken. Alle Nebendinge, und mögen sie noch so reizvoll sein, müssen fallen. Für sie kann in Arbeitsgemeinschaften, die ausserhalb des eigentlichen Planes liegen, Raum gegeben werden. Notwendig sind folgende Lehrgebiete:

Einführung in den Geist und die Aufgabe unserer Zeit.

Kinderseelenkunde.

Erziehungslehre.

Didaktik als Bildungslehre.

methodische Grundfragen aus den Einzelfächern.

Hinzu kommen:

Anleitung zum selbständigen Arbeiten.

Einführung zur rechten Vorbereitung auf den Unterricht.

²⁹ handschriftliche Ergänzung: „5) Prüfung der musikalischen Eignung!“

Ausserhalb des strengen Studienplanes kommen hinzu:
Arbeitsgemeinschaften mit fest umrissenen Zielen,
Kolloquien über Schul-, Bildungs- und Erziehungsfragen, ... und ...³⁰.

10) Der schulpraktische Gang

umfasst täglich 2 Stunden Unterrichtsvorfürungen und Unterrichtsversuche in einer Volksschule.

11) Unterrichtsplan (im groben Entwurf):

A. Allgemeine Unterrichtslehre.

I. Grundlagen.

- 1) Vom Wesen des Unterrichts.
- 2) Der Begriff der Unterrichtslehre.
- 3) Das Bildungsgut der Volksschule.
- 4) Der Schülerbestand in der Volksschule (Jugend- und Charakterkunde).

II. Grundformen unterrichtlicher Arbeit.

- 1) Allgemeine Formen der Bildungsübermittlung.
- 2) Schulische Formen der Bildungsübermittlung (Vortrag, Frage und Unterrichtsgespräch).

III. Aufbau des Unterrichts.

- 1) Die Ordnung des Aufbaus (Unterrichtsplan, Stundenplan, Arbeitsplan)
- 2) Die Gliederung des Unterrichts (Unterrichtseinheit, Stufen des Unterrichts, Stundenbild).

IV. Unterrichtsgrundsatz.

- 1) Wesen des Unterrichtsgrundsatzes.
- 2) Sprachpflege des Unterrichtsgrundsatzes.
- 3) Arbeit mit der Zahl als Unterrichtsgrundsatz.
- 4) Darstellung der Form des Unterrichtsgrundsatzes.
- 5) Musischer Ausdruck des Unterrichtsgrundsatzes.

B. Besondere Unterrichtslehre.

Methodik der einzelnen Fächer im Anschluß an die Schularbeit und den Ergänzungsunterricht.

C. Ergänzungsunterricht.

Durch besondere Fachlehrer erteilter Unterricht, der den Wissenskreis erweitert und in Form der Arbeitsgemeinschaften verläuft.

³⁰ unleserlich

Anhang I.6

12) Die stoffliche Beschränkung auf das unbedingt Notwendige im Grundsatz,

- a) im Hinblick auf die kurze Zeitspanne,
- b) im Hinblick auf die Aufgabe der Schule, in einem völligen Nichts eine einfache und klare Grundlage des Bildungslebens zu finden und zu errichten.

13) Die Bildungsstätte

ist je nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu bestimmen. Ein grosser Teil der Anwärter wird im Ort der Lehrerbildung oder in der Nähe beheimatet sein. Es wird sich aber auch die Notwendigkeit einer internen Zusammenfassung ergeben, weil

- a) die Trümmerfelder der Großstädte nicht als Bildungsort gewählt werden dürfen. Landstädte werden sich besonders eignen, um die Verbindung mit Natur und Heimat sichtbar werden zu lassen;
- b) in geschlossenen Kursen (Internaten) das Einleben zu neuen sittlichen Gemeinschaftsformen bestens gepflegt werden kann.

Es eignen sich dazu: ehemalige Jugendheime, Stifte, hier und da auch Kasernen. Voraussetzung ist die Nähe von Schulen (viel und wenig gegliedert) für die praktische Arbeit.

14) Lehrbücher

werden fehlen. Hier haben die Lehrerbildner die Aufgabe, ihre Darbietungen sachlich und klar zu beschränken, damit die Anwärter den Stoff selbst sammeln können. Aus alten, noch vorhandenen Büchereien ist nach sorgfältiger Sichtung das Brauchbare herauszuholen. Es ist mit allem Nachdruck von allen verantwortlichen Stellen darauf hinzuwirken, dass alle neuzuschaffenen Lehrbücher den Grundsatz der Einfachheit und Klarheit erkennen lassen. Die pädagogische Literatur hat Jahrzehnte lang unter dem Übel der Verzerrtheit und Veschwommenheit gekrankt. Dieser Übelstand ist radikal zu beseitigen und zu bekämpfen.

15) Der Abschluß

des Lehrganges kann nicht in einer eigentlichen Prüfung bestehen. Der Schulrat entscheidet auf Grund des Gesamtbildes, das der Anwärter bietet, ob dieser nach einem halben oder einem ganzen Jahre aus dem Lehrgang in die selbstverantwortliche Schularbeit übergehen kann. Er stellt darüber eine entsprechende Bescheinigung aus.

Der Anwärter gilt dann als Bewerber. Er hat die Aufgabe, sich weiterzubilden. Alle Schulräte richten auf ihre Betreuung ihr besonderes Augenmerk und bilden entsprechende Arbeitsgemeinschaften.

Der Bewerber kann sich nach 2 Jahren zur Lehrerprüfung melden, er muss sie nach spätestens 4 Jahren seiner Bewerbung abgelegt haben und gewinnt damit die Befähigung zur endgültigen Anstellung.

Die Neue Lehrerbildung.³¹

In der Lehrerbildung liegt der Kernpunkt der neuen Erziehung. Die Volksschullehrerbildung ist darum die vordringlichste Aufgabe und Arbeit beim geistigen Wiederaufbau. Sie muss sofort, planmäßig und zielstrebig angefasst werden. Bei der Gestaltung der neuen Lehrerbildung ist der weltanschauliche Charakter der Schule entscheidend zu berücksichtigen (darum in der Regel: konfessionelle Lehrerbildung!).

I. Übergangslösung.

Bei dem dringlichen Bedarf an neu vorgebildeten Lehrern muss eine endgültige Lösung der Lehrerbildung – ob pädagogische Akademie (Lehrerhochschule) oder Lehrerbildungsanstalt (verbessertes Seminar) – zunächst zurückgestellt und eine Notlösung für den Übergang sofort in Angriff genommen werden. Dabei können die mannigfaltigen wertvollen Erfahrungen, die mit den verschiedensten Formen der Lehrerbildung in den letzten 20 Jahren gemacht wurden, weitgehend mitherangezogen werden.

II. Zeitdauer.

Die Übergangslösung sieht in der Regel eine Ausbildungsdauer von drei Semestern vor. Sie beginnt mit einem kurzen vierwöchentlichen Praktikum³² in den Schulen der Provinz, mit dem Ziel der Feststellung der inneren Berufseignung der Anwärter: Besuche von städtischen und ländlichen Schulen, Eingliederung der einzelnen Anwärter in das Schulleben, Hineinstellen³³ in die Schuljugend, Selbstprüfung, ob Freude an der Arbeit mit den Kindern! Entfernung ungeeigneter Anwärter. – (Sollte mit Rücksicht auf den jeweiligen Stand der Schule dieses Schulpraktikum sich noch nicht durchführen lassen oder eine allzstarke zusätzliche Belastung für die schon stark in Anspruch genommenen Lehrer bedeuten, so müsste unter Umständen auf diese erste Form der Auslese verzichtet, dafür aber eine um so sorgfältigere und gründlichere Sichtung der Bewerber für den Lehrerberuf vorgenommen werden!) – Auf das³⁴ Auslesepraktikum folgen zwei Semester Hauptausbildung, die sich auf zwei wesentliche Kerngebiete erstrecken: die praktische Berufsausbildung und die allgemein wissenschaftliche³⁵ Ausbildung. (Über ihren Inhalt siehe Punkt 4) – Den Beschluss der Ausbildung bildet ein dreimonatliches Landschulpraktikum und zum Abschluss dann die erste Lehramtsprüfung.

³¹ handschriftlicher Zusatz: „Bergmann“

³² im Original: „Paktikum“

³³ im Original: „hineinstellen“

³⁴ im Original: „Aus“

³⁵ im Original: „wissenshaftliche“

Anhang I.7

III. Anwärter.

Für die Aufnahme kommen in Frage

- a) geeignete Abiturienten, die durch ihre bisherige inner- und ausserschulische Haltung und Führung sowie ihre Stellung in der Jugend, Familie und Gemeinde (auch Pfarrgemeinde) eine Bürgschaft für charakterliche und politische Eignung zum Volksschullehrer bieten,
- b) Schulhelfer und Junglehrer bzw. Schulhelferinnen, die von den Schulbehörden in Verbindung mit der Militärregierung vorläufig entlassen, aber für eine Umschulung freigegeben sind, da sie innerlich nicht auf dem Boden des Nationalsozialismus gestanden haben.

Die charakterliche Eignung der zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen ist besonders wichtig, innere wie äusserliche Ablehnung des Nationalsozialismus unbedingt erforderlich, damit eine klare Neuausrichtung unserer Erziehung gewährleistet werde.

Bei einer gesinnungseinigen Eltern- und Lehrerschaft und den Schwierigkeiten der akademischen Berufsaussichten heute wird es nicht schwer sein, zahlreiche Anwärter für die Lehrerbildung zu finden und eine gute Auslese zu sichern, um unserer Schule Lehrer zuzuführen, die charakterliche Haltung, starkes Berufsethos und bewusst sozial-aktive Ausprägung mit einer guten Allgemeinbildung verbinden.

IV. Inhalt.

- a) Die praktische Berufsausbildung: Einführung der jungen Menschen in die Grundlagen, Aufgabe und Gestaltung lebendiger Erziehungs- und Unterrichtsarbeit: Jugendkunde (ausgewählte Kapitel³⁶ aus der pädagogischen Psychologie³⁷), Fragen der Berufsethik, Pädagogik, die Taktik und Methodik³⁸, Schulkunde, alles in Vorlesungen, Übungen und Arbeitsgemeinschaften. Unterrichtsbesuche und -versuche in den mit der Anstalt verbundenen Volksschulen, die ein praktisches Beispiel wirklichen Schullebens darbieten³⁹, möglichst eine einklassige, dreiklassige und sieben- – achtstufige Volksschule, also keine Wiederkehr der früheren Seminar-übungsschule.
- b) Die wissenschaftliche Ausbildung kann sich bei der Beschränktheit der Zeit vor allem und notwendigerweise nur auf jene Arbeitsgebiete und Lehrgegenstände erstrecken, die in ihren Gehalten vor allem vom Nationalsozialismus entstellt und verdreht, gefälscht und verbogen wurden: Religion, Deutsch, Geschichte, Naturwissenschaften. Die Pflege einer Fremdsprache (Englisch) ist praktische Forderung der Zeit. Ausbildung im technisch-künstlerischen⁴⁰ Zeichnen und Werken, Förderung der Gymnastik⁴¹, sowie Einzelausbildung wie Fortbildung in der Musik (Orgel, Klavier und Violine) ist eifrig zu pflegen, ein frohes, frisches und feines Ge-

³⁶ im Original: „Kapittel“

³⁷ im Original: „phy..ologie“ (Wortmitte nicht lesbar)

³⁸ im Original: „Metodik“

³⁹ im Original: „darbeiten“

⁴⁰ im Original: „künstlerischerischen“

⁴¹ im Original: „Chimnastik“

meinschaftsleben mit innerem Gehalt in bewusstem Gegensatz zu den Kultur Tendenzen des NS. ist bewusst anzubahnen.

Auf eine heimat- und landschaftsverbundene Ausprägung der Anstalten (Die Lehrerbildungsanstalt als Pflegestätte heimatlicher Natur und Kultur, heimatlicher Sprache, Sitte und Art!) ist besonderes Gewicht zu legen.

Bei jenen Anwärtern, die bereits praktisch in der Schule tätig waren, kann evtl. die praktische Ausbildung zu Gunsten der grundsätzlich wissenschaftlichen⁴² Ausbildung zurücktreten.

V. Das Landschulpraktikum.

Es erstreckt sich innerhalb des 3. Semesters auf etwa 3-4 Monate: Die Anwärter werden geeigneten Landschulen überwiesen, wo sie zunächst den Unterricht guter Lehrer besuchen, am gesamten Schul- und Gemeinschaftsleben teilnehmen, alsbald auch selbst unter Bewachung des betreffenden Lehrers eine Klasse führen und in gründlicher Vor- und Nachbereitung⁴³ organisch in die eigentliche Berufsarbeit des Lehrers und⁴⁴ Erziehers hineinwachsen, sich vor allem auch mit den sozialen Aufgaben und Pflichten des Landlehrers und der Landlehrerin eng vertraut machen⁴⁵. Bei sinnvoller Gestaltung hat sich das Landschulpraktikum als besonders wertvoll für die praktische Durchbildung unseres Erziehernachwuchses erwiesen. Während des Praktikums ist eine Weiterführung in der allgemeinpraktischen Ausbildung durch Teilnahme an Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften, wenn möglich unter Führung bestimmter Dozenten der Anstalt oder in Verbindung mit dem zuständigen Schulrat ins Auge zu fassen, wie überhaupt eine enge Verbindung mit den Organen der Schulpflege und Schulführung anzubahnen ist, um auch nach dieser Richtung hin die Gefahr einer Abseitsbildung auszuschliessen.

VI. Abschluss.

Die Feststellung der wissenschaftlich⁴⁶-praktischen Befähigung erfolgt durch die erste Lehramtsprüfung mit schriftlichen und mündlichen wissenschaftlichen⁴⁷ und berufspraktischen Aufgaben (einschliesslich Lehrproben).

Während der nächsten zwei Jahre besteht für alle kurzfristig ausgebildeten Junglehrer und Junglehrerinnen Fortbildungspflicht: Arbeitsgemeinschaften oder Ganztagungen sowie planmässige zwei- bis dreiwöchentliche Ferienkurse.

Die endgültige Anstellungsfähigkeit wird in einer zweiten Prüfung erworben, die frühestens nach zwei Jahren, spätestens aber nach fünf Jahren praktischer Schularbeit abgelegt werden muss.

⁴² im Original: „wissentschaftlichen“

⁴³ im Original: „Nachbereichung“

⁴⁴ im Original: „jnd“

⁴⁵ im Original: „macht“

⁴⁶ im Original: „wissentschaftlich“

⁴⁷ im Original: „wissentschaftlichen“

Anhang I.7

VII. Bedarf.

Bei der Ungewissheit der gegenwärtigen Anstellungsverhältnisse ist eine Übersicht über den zunächst zu deckenden Bedarf für die Provinz Westfalen noch nicht möglich. Jede Anstalt wird etwa 200 Anwärter aufnehmen müssen. Es dürfte für den allerersten dringlichen Bedarf genügen, wenn für Westfalen zunächst die Errichtung von etwa fünf vollausgebauten Lehrerbildungsanstalten planmässig vorbereitet würde: zwei katholische Anstalten (eine im Münsterland, etwa Warendorf und eine im Paderborner Land, etwa in Brakel⁴⁸, die erstere für Lehrer, die zweite für Lehrerinnen), ferner zwei evangelische (1 im Industriegebiet und 1 im Bezirk Minden), sowie eine simultan-paritätische Anstalt.

⁴⁸ im Original: „Brackel“

Anhang II:

**Dokumentation der zentralen Entscheidungen
zur LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46**

[Abschriften]

Generalreferat VIII-Kultus
Abt. H

Bericht über die Besprechung mit den Vertretern der Regierungspräsidenten von Münster, Minden und Arnsberg über "Lehrerbildung" am 1.III.46 in Münster.

An der Besprechung nahmen teil:

Generalreferent Brockmann
Dr. Zilligens
Regierungsdirektor Müller – Arnsberg
Oberschulrat Zobel – Minden und
Regierungs- u. Schulrat Dr. Schmidt, Münster-Warendorf

1. Die Erziehungs-Kontrollanweisung Nr. 24 der Militärregierung – Lehrerbildung – (E 24) gilt als Grundlage. Sie fordert gemäß Ziffer 7a die Vorbereitung und Unterbreitung zunächst provisorischer Pläne für

7a 2) gekürzte Not-Lehrgänge von einer festgesetzten Dauer für Studenten, die in einem fortgeschrittenen Alter in den Lehrerberuf eintreten wollen.

Minden plant 5, Münster 2 Not-Lehrgänge; Arnsberg rechnet mit einem Bedarf von 7 – 800 Lehrkräften zum 1.4.1947 und gedenkt diesen Bedarf durch 26 Lehrgänge mit einer Teilnehmerzahl von je 30 – 35 Anwärtern (darunter je 10 Anwärterinnen) zu decken. Während Arnsberg die Lehrgänge in den einzelnen Schulaufsichtskreisen einrichtet unter Leitung des betreffenden Schulrats und die Landkreise an der äußeren Unterhaltung der Kurse beteiligt, will Münster in Emsdetten und in ⁴⁹ die Studenten in größerem Rahmen zusammenfassen und Minden 5 Kurse⁵⁰ mit je 30 Teilnehmern durchführen.

Arnsberg und Minden setzen als Lehrkräfte Studienräte und befähigte Volksschullehrer ein, die schon irgendwie die Zulassung der örtlichen Militärregierung besitzen; dagegen fordert die Militärregierung in Warendorf eine nochmalige besondere Überprüfung dieser Lehrkräfte. Eine genaue Überprüfung der Anwärter für diese Kurse, die im allgemeinen Hochschulreife grundsätzlich nachweisen müssen und nicht älter als 30 Jahre sind, hat durch die deutschen Behörden stattgefunden, die Fragebogen der Anwärter liegen den örtlichen Militärregierungen vor. Die Notlehrgänge dauern 1 Jahr.

Die Regierungsbezirksbehörden geben den Leitern der Lehrgänge die allgemeinen Richtlinien für den Stoffplan, für die schulpraktische Unterweisung der Teil-

⁴⁹ Ortsangabe fehlt

⁵⁰ im Original: „in 5 Kursen“

Anhang II.1

nehmer bei erfahrenen Lehrern und die ständige Überwachung des stetigen Fortschritts ihrer Ausbildung usw. <u>Arnsberg</u> legte einen aufgeteilten Kostenvorschlag von	226.000 RM im Höchstansatz vor. ⁵¹
<u>Münster</u> veranschlagt	200.000 " (geschätzt)
und Minden	225.000 "
	<hr/>
	651.000 RM.

Vorschüsse werden benötigt, wenn die Kurse anlaufen sollen.

2. Die Erziehungskontrollanweisung Nr. 24 fordert unter Ziffer 7a 1) die Planung von

normalen ungekürzten Lehrgängen von mindestens 2-jähriger Dauer für Studenten, die im normalen Alter anfangen, d.h. nicht jünger sind als 18 Jahre.

Es besteht Übereinstimmung darin, daß Hochschulen für Lehrerbildung in der Provinz Westfalen eingerichtet und der Name "Pädagogische Akademie" für diese Hochschulen gewählt werden soll. Sie sollen nach ihrer örtlichen Lage dem landschaftlichen Charakter und dem Volkstum der Bezirke der Provinz Rechnung tragen und sich nach Möglichkeit an bereits bestehende oder geplante Bildungsstätten anlehnen können.⁵²

Der Bedarf an Lehrkräften, unter Berücksichtigung der bestehenden Überalterung der Lehrerschaft, des Einstroms von Flüchtlingsfamilien, der Geburtenhäufigkeit in der Provinz, ist festzustellen. Er wird auf jährlich etwa 600 geschätzt. 4 Pädagogische Akademien und zwar in Dortmund (simultan), in Münster (konfessionell), in Bielefeld (konfessionell) und an einem weiteren Orte (Paderborn? Soest?) könnten mit einer jährlichen Aufnahme von je 150 Studenten und Studentinnen den Gesamtbedarf befriedigen. Die R.P. werden ihren Sonderbedarf dem O.P. melden, der aus den Lehramtsanwärtern innerhalb der Provinz die Zuweisung verfügt.

Zum Studium an einer Pädagogischen Akademie wird nur zugelassen, wer grundsätzlich die Bescheinigung der Hochschulreife beibringt und die Aufnahmeprüfung bestanden hat.

Der Lehrkörper der Pädagogischen Akademie muß gemäß E. 24 aufgestellt werden. Die R.P. nehmen die Bewerbungen um die Direktorenstellen entgegen und setzen sich mit dem O.P. ins Benehmen.

Im Benehmen mit dem von der Militärregierung genehmigten Direktor soll dann die Aufstellung des Lehrkörpers erfolgen. Der Studentenschaft soll ein gewisser Spielraum bei der Wahl der Vorlesungen unter den Dozenten gesichert sein. Der Direktor stellt im Rahmen allgemeiner Richtlinien den Unterrichtsplan für die Ausbildung der Studentenschaft seiner Akademie unter Berücksichtigung ihres besonderen Charakters auf.

⁵¹ handschriftlicher Zusatz: „ebenso Minden für 4 Kurse am 14.XI.45 | M 2142“

⁵² handschriftlicher Zusatz: „Verfügung an die RP v. 5.III.46“

Regierungsdirektor Müller will mit Staatsminister a.D. Dr. Grimme in Hannover Verbindung aufnehmen, insbesondere betreffend Kostenvoranschlag.

Generalreferent Brockmann will sich mit dem Sachbearbeiter der Nordrheinprovinz besprechen. Eine Verständigung der Behörden hinsichtlich der Planung der Pädagogischen Akademien innerhalb der gesamten britischen Zone soll angestrebt werden.

Regierungsdirektor Müller hat die Bücherei der LBA⁵³ Dortmund in Lüdenscheid sichergestellt, ca. 40.000 Bände.

Die Frage Kölsche-Figge wurde gestreift.

In der Besprechung wurde die Stellung des weiblichen Nachwuchses in der Lehrerbildung übersehen.

Am 4.3.46 besprach Dr. Zilligens mit Frau Oberschulrat Dr. Bolwin die Belange der weiblichen Bildung. Es wird eine 8-jährige höhere Schule für Mädels am 1.4.46 eingerichtet, die nach 6-jähriger intensiver erzieherischer und geistiger Ausbildung (Englisch 1. Fremdsprache und Französisch 2. Fremdsprache) einen 2-jährigen hauswirtschaftlichen Abschluß mit besonderer Pflege des fraulich-mütterlichen Wesens der Schülerinnen erhält⁵⁴. Auch diese Schulen müssen den Mädeln den Übergang zur Pädag. Akademie eröffnen.

Frau Dr. Bolwin führte ferner aus, daß sie die Koedukation nicht ohne Bedenken ansehe. Eine reine Frauenakademie würde sie begrüßen, weil das frauliche Erziehungsvermögen sich stärker durchsetzen könne⁵⁵ und die Reife der 18/19-jährigen Mädels größer als wie der männlichen Abiturienten sei.

Auf die Frage nach dem Vorhandensein einer genügenden Anzahl weiblicher Dozentinnen usw. konnte Frau Dr. B. noch keine abschließende Antwort geben.

In einer Rücksprache mit Regierungs- und Schulrat Dr. Schmidt stimmte er diesen Ausführungen der Frau Dr. Bolwin, die ich ihm zur Kenntnis gab, bei. Auch er ist für Sonderausbildung der Lehrerinnen.

Hinsichtlich der technischen Lehrerinnen ist Dr. Schmidt der Ansicht, daß ihre Sonderausbildung sich in Zukunft erübrige. Jede Lehrerin muß in der 1. Lehrprüfung in Zukunft nachweisen, daß sie den Unterricht, den bisher die technischen Lehrerinnen erteilten, ebenfalls erteilen kann.

Diese Auffassung kommt in etwa den Ausführungen von der Frau Oberschulrätin Dr. Bolwin entgegen, die mit dem Plan der 8-jährigen höheren Mädchenschule mit 2-jährigem hausfraulichen Abschluß nach dem 6. Schuljahr die Grundlage für eine Ausbildung der Lehrerinnen in den technischen Fächern auf den Pädagogischen Akademien gibt.

Die Frage einer besonderen Vorbildung der Studenten für die Lehrerlaufbahn wurde in der Besprechung am 1.3. zwar angeschnitten. Es ist zu erwägen, ob

⁵³ „LBA“: Lehrerbildungsanstalt

⁵⁴ im Original fehlt „erhält“

⁵⁵ „könne“ handschriftlicher Zusatz

Anhang II.1

nicht unter den obwaltenden politischen Verhältnissen von den Studenten mindestens die Kenntnis der englischen Sprache soweit zu fordern ist, daß sie in den 4 oberen Jahrgängen der Volksschulen darin den Anfangsunterricht erteilen können.

3. Die E 24 fordert gemäß Ziffer 7a 3) "Lehrgänge für Lehrschüler oder Schulhelfer, wenn diese für unbedingt nötig erachtet werden, um den augenblicklichen Mangel zu beheben."

Lehrgänge für die Schulhelfer erscheinen grundsätzlich unbedingt erforderlich. Ihre Beschäftigung in den Volksschulen soll unter Aufsicht befähigter Schulleiter, die ihnen bestimmte Aufgaben neben der Schulpraxis stellen, erfolgen. Die Schulhelfer sind zu ständiger Fortbildung anzuhalten. Die Schwierigkeiten sind groß: Mangel an Lehrkräften bei überfüllten Klassen, an geeigneten Schulleitern, Mangel an Büchern usw.

Über die Frage, ob zwischen ihrer schulpraktischen Bewährung und der Ablegung der 1. Lehrerprüfung für jeden Schulhelfer noch eine besondere Schulung mit besonderer Abschlußprüfung eingeschoben werden soll, wurde keine Einigung erzielt.

Dr. Schmidt ist der Meinung, daß gewiß Schulhelfer ohne besondere pädagogische psychologische Vorbildung einen Lehrgang mitmachen müssen, daß aber junge Leute, die mehrere Semester Psychologie oder Pädagogik studiert haben und nach Bewährung in der Schulpraxis die erste Lehrerprüfung ablegen wollen, dies können. Dr. Schmidt ist gegen ein starres Schema.

Dr. Schmidt ist ferner der Meinung, daß die Absolventen der früheren Hochschulen für Lehrerbildung, wenn sie eine Abschlußprüfung bestanden haben, nur dem politischen Befund der Militärregierung und der politischen Beurteilung der deutschen Behörden unterliegen wie jeder andere Lehrer.

Die Schüler der LBA., die noch keine Prüfung abgelegt haben, sollten grundsätzlich abgelehnt werden, es sei denn, daß nicht nur der Schüler selbst, sondern auch seine Familie einer einwandfreien Beurteilung in politischer Hinsicht standhalten.

Bericht

über die heutige Besprechung mit der Provinzialmilitärregierung Education.

Berichterst.: Oberschulr. Dr. Koch.

Anwesend waren:

1. Miß Duing als Vertreterin der Militärregierung,
2. Oberschulrat Dr. Koch als Referent des Oberpräsidenten,
3. Regierungsdirektor Müller – Arnsberg,
4. " Dr. Rüping – Minden,
5. " Dr. Wenzel⁵⁶ – Münster.

In einer Vorbesprechung der deutschen Vertreter, an der Herr Generalreferent Brockmann teilnahm, wurde in allen angeschnittenen Fragen Übereinstimmung festgestellt. Die Leiter und Dozenten der Pädagogischen Akademien werden von den Regierungspräsidenten vorgeschlagen, die Vorschläge mit allen Unterlagen dem Oberpräsidenten vor Beantragung ihrer Genehmigung bei der Militärregierung zur Stellungnahme zugänglich gemacht. Es wurde eine gemeinsame Beratung aller Vorschläge beschlossen. Dem Oberpräsidenten zugehende Bewerbungen werden an die Regierungspräsidenten weitergeleitet. An der Auswahl der Dozenten werden die in Aussicht genommenen Leiter wesentlich beteiligt sein. Die Lehrpläne werden von den zukünftigen Leitern und Dozenten in Verbindung mit den Regierungspräsidenten ausgearbeitet und in einer gemeinsamen Tagung in Schürfelde oder auf der Wislade bei Lüdenscheid von den Referenten des Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten gemeinsam mit den Leitern und Dozenten zu einheitlichen Lehrplänen geformt. Englisch als Fremdsprache soll mit Rücksicht auf den englischen Unterricht in der Volksschule besonders gepflegt werden. Die Meldungen der Studierenden sind an die Regierungspräsidenten zu richten. Die Frage einer weiteren Akademie in Paderborn wurde auf die Nachbesprechung verschoben.

In der anschließenden Sitzung bei der Militärregierung trug Miß Duing einen Plan der Kontrollkommission in Bünde vor, der dem Lehrermangel in der britischen Zone abhelfen will.

Der Plan berechnet die Zahl der in der Zone fehlenden Volksschullehrer auf 15 000. Diesem Fehlbedarf soll durch Einrichtung von Sonderlehrgängen von einjähriger Dauer in der Weise abgeholfen werden, daß im Jahre 1946/47 5000, im Jahre 1947/48 7500, im Jahre 1948/49 2500 Lehrkräfte ausgebildet werden sollen. Davon sollen auf Westfalen 1160, 1740 und 580, im ganzen also 3480 entfallen. Geeignete Menschen im Alter von 30 – 40 Jahren sollen diese Sonder-Ausbildung erhalten, weil man von ihnen annimmt, daß sie aus der Zeit der Weimarer Republik noch ein gewisses demokratisches Fundament besäßen. Je 200 dieser Studenten sollen in einer Sonderausbil-

⁵⁶ im Original: „Menzel“

Anhang II.2

dungsanstalt untergebracht werden. Für Westfalen würden für das erste Jahr 6, für das zweite Jahr 9, für das dritte Jahr 3 Gebäude gebraucht. Schwierig werde die Beschaffung der ausbildenden Lehrer sein. Der Bedarf der drei Jahre belaufe sich in Westfalen auf 78, 17 und 39. Diese Lehrer dürfen weder Pg., noch Anwärter, noch führend in den Organisationen, auch nicht Offiziere gewesen sein. Dabei blieb es unklar, ob auch Reserveoffiziere darunter fallen. Ein deutscher Sonderausschuß soll die Leiter und Lehrer aussondern und vorschlagen. Ihre Anstellung soll die deutsche Behörde vornehmen. Dieselben politischen Gesichtspunkte gelten für die Zulassung der Studenten. Sie müssen pädagogisch geeignet und von demokratischer Gesinnung sein. Auch die Studenten werden von einem deutschen Sonderausschuß ausgewählt. Die Anträge auf Zulassung zur Ausbildung sind mit Fragebogen und Befreiungsschein des Arbeitsamtes an die deutschen Behörden zu richten. Die Finanzierung: Der Unterricht ist gebührenfrei. Zuschüsse zum Unterhalt sowie Reisekosten zur Hin- und Rückreise werden für jedes Semester gewährt, gegebenenfalls auch für die täglichen Fahrten, ferner auch Zuschüsse für die Familien und andere Unterhaltsverpflichtungen. Das Gehalt entspricht dem Lehrergehalt eines 30-jährigen Lehrers mit Alterszulagen für jedes höhere Lebensjahr. Auch die Pensionsberechtigung wird wie bei einem regulären Lehrer geregelt. Die Gehalts- und Pensionsberechtigung ist aber an die Bedingung geknüpft, an weiteren Ausbildungskursen nach dem 1. Ausbildungsjahr teilzunehmen. Die gesamten entstehenden Kosten werden den deutschen Behörden aus einem Erziehungszentralfond erstattet. Die Sonderausschüsse für die Auswahl der ausbildenden Lehrer sollen bestehen

1. aus einem vom Oberpräsidenten zu ernennenden zuverlässigen Demokraten als Vorsitzenden,
2. aus 4 weiteren Mitgliedern, unter denen sich eine Frau befinden soll. Zwei davon werden von dem Oberpräsidenten, zwei durch den Entnazifizierungsausschuß ernannt.

Ebenso werden die Sonderausschüsse für die Studenten zusammengesetzt. Zwei oder mehr Personen, die Lehrer sind, bestimmt der Oberpräsident, zwei oder mehr Personen, die keine Lehrer sind, der Entnazifizierungsausschuß. Alle Ausschußmitglieder müssen durch einen Entnazifizierungsausschuß gutgeheißen werden. Die gesamten Akten der Abgelehnten sind beim Oberpräsidenten sorgfältig aufzubewahren. Die Akten der Zugelassenen bewahrt die Provinzialmilitärregierung auf.

Beim Ausschuß des einjährigen Sonderlehrganges werden Diplome ausgestellt, die der bestandenen ersten Lehrerprüfung entsprechen. Für die Leiter und Lehrer der Sonderausbildungslehrgänge sind kurzfristige Kurse unter Heranziehung der Universitäten einzurichten.

Ich brachte den Dank der deutschen Behörden für den großzügigen Plan zur Flottmachung der deutschen Volksschulen zum Ausdruck, betonte aber, von den übrigen Vertretern einmütig unterstützt, daß Westfalen durch seine Pädagogischen Akademien, seine Kurse und die Flüchtlingslehrer seinen Lehrerbedarf voll decken könne, andererseits, andererseits seien wir auch nicht in der Lage, noch mehr Lehrer aus dem Schulunterricht für Ausbildungszwecke freizumachen. Die besondere demokratische Zuverlässigkeit der 30 – 40 Jährigen wurde stark bezweifelt und auf die dringende Not-

wendigkeit der Verjüngung der Lehrerschaft hingewiesen. Es komme darauf an, den Nachwuchs innerlich zu gewinnen, der am Erstehen und Bestehen des 3. Reiches unschuldig sei und gerade aus ihm die pädagogischen Kräfte herauszuziehen, die mit einem neuen Lebensinhalt auch gute Demokraten werden könnten.

Auf die Schüler der 4. und 5. Klasse der LBA. wurde besonders hingewiesen und ihre Zulassung zur Lehrerausbildung in besonderen Klassen erbeten. Den Schülern der 1.-3. Klasse steht der Übergang zu höheren Schulen offen.

In einer Nachbesprechung der deutschen Vertreter mit Herrn Generalreferenten Brockmann wurde die Errichtung der Akademien in Paderborn und Lüdenscheid beschlossen. Regierungsdirektor Müller-Arnsberg wies darauf hin, daß unter keinen Umständen die simultane Akademie Dortmund als Vorstufe einer weltlichen Akademie im Sinne der früheren weltlichen Schulen angesehen werden dürfe. Ebenso dürften nicht Sammelklassen in diesem Sinne zugelassen werden. Seine Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung.

7. April 1946.

⁵⁷Generalreferat VIII – Kultus –⁵⁸

Berichterstattet: Oberschulrat Dr. Koch.

Die Referenten für Lehrerbildung bei den Regierungspräsidenten haben mit dem unterzeichneten Referenten des Oberpräsidenten zu dem Plan der Kontrollkommission zur Behebung des Lehrermangels in der britischen Zone einmütig folgende Stellung genommen:

Die Referenten begrüßen den grosszügigen Plan als einen wertvollen Beitrag zur Lösung eines der dringlichsten deutschen Kulturprobleme. Sie halten die Ausbildungsdauer in den vorgesehenen Sonderlehrgängen von einem Jahr für ausreichend, wenn die Ausgebildeten in den folgenden Jahren während der Ferien in Förderkursen weitergebildet werden, so dass⁵⁹ sie im Endergebnis hinter der Tüchtigkeit der normal ausgebildeten Lehrer nicht zurückstehen. Sie begrüßen die aussergewöhnlich günstigen und fürsorglichen Bedingungen, die der Plan dem einzelnen bietet, und verstehen die Erwägungen, die zur Auswahl von 30 – 40 Jährigen als zukünftigen Lehrern geführt haben. Leider muss aber gesagt werden, dass die, eine demokratische Überzeugung bildende Kraft der ersten deutschen Republik so schwach war, dass sie gegenüber der Not der Arbeitslosigkeit und der verantwortungslosen nationalsozialistischen Propaganda, die beide von der Schwerindustrie veranlasst und gefördert wurden, sich grade bei diesen jungen Leuten nicht durchsetzen konnte. Es ist daher anzunehmen, dass die 15000 dem politischen Ausleseverfahren genügenden nicht gefunden werden können. Es muss in diesem Zusammenhang auf eine Gefahr besonders hingewiesen werden: auf die ehemaligen Berufssoldaten, die meistens nicht der N.S.D.A.P. angehört haben und als entlassene, berufslose Unteroffiziere sich auf diese äusserst günstige Berufslaufbahn stürzen werden. Unter dem Naziregime war ihnen nach 12 Dienstjahren mit dem Versorgungsschein eine Zivilversorgung als Lehrer in Aussicht gestellt worden. Damit wäre der Lehrerstand auf das Niveau zur Zeit Friedrichs II. herabgedrückt worden, wo ausgediente Soldaten gerade gut genug waren zur Jugenderziehung. Es müsste also in dem Ausleseverfahren eine Bestimmung enthalten sein, die die Zulassung dieser Militaristen verhindert. Grundsätzlich sind die Referenten der Meinung, dass unter den 20 – 30 Jährigen, die noch ein längeres Berufsleben vor sich haben, der ehrliche Wille zu einer demokratischen Neuorientierung eher vorausgesetzt werden kann, doch wäre das Experiment mit 30 – 40 Jährigen sicher interessant.

Was nun die besonderen Verhältnisse in der Provinz Westfalen angeht, so ist die Ausbildung der vorgesehenen 3480 jungen Leute nicht erforderlich, da der gesamte Bedarf durch die schon laufenden oder beantragten Sonderlehrgänge und die in Vorbereitung befindlichen fünf pädagogischen Akademien voll gedeckt wird. Es wäre psychologisch falsch und gefährlich, die 1700, durch Fragebogen aus vielen Tausenden

⁵⁷ handschriftlicher Zusatz: „Dieser Bericht wurde von Miss Duing persönlich gewünscht und von mir für sie gefertigt. K 9/4“

⁵⁸ handschriftlicher Zusatz: „H 2-1“

⁵⁹ im Original: „sodass“

ausgewählten jungen Leute, die jetzt mit der Ausbildung beginnen, zugunsten der älteren zu entlassen. Gemeinsam mit den Schulhelfern überbrücken sie die Zeitspanne⁶⁰ bis 1948, dem Zeitpunkt, an dem die ersten regulär ausgebildeten 600 – 700 jungen Lehrer unsere fünf pädagogischen Akademien⁶¹ verlassen. Es muss auch darauf hingewiesen werden, dass als Folge des Krieges und der Ernährungsverhältnisse in wenigen Jahren mit einem Rückgang der Schulanfänger auf 50% gerechnet werden muss. Würden neben den schon vorgesehenen Einrichtungen der Lehrerausbildung nun noch die Sonderlehrgänge nach dem Plan der Kontrollkommission eingerichtet, so müsste in wenigen Jahren mit einer grossen Arbeitslosigkeit für die jungen Lehrer gerechnet werden, die die gleiche Berufsnot in Deutschland nach dem I. Weltkrieg an Umfang wohl noch übertreffen würde.

Von der Dozentenseite aus betrachtet ist die Einrichtung der geplanten Sonderlehrgänge aber in dem vorgesehenen Umfang nicht durchführbar. Die Dozenten der Lehrerbildung müssen überwiegend aus der höheren Schule genommen werden. Dort ist aber der Personalmangel schon an sich so gewaltig, dass an den meisten höheren Schulen nur ein an Stundenzahl sehr eingeschränkter Unterricht durchgeführt werden kann. Neben dieser, ihrer eigentlichen Aufgabe muss die höhere Schule zum grösseren Teil die Dozenten der bereits vorgesehenen Lehrerbildungseinrichtungen stellen. Wie darüber hinaus bei Durchführung des Planes der Kontrollkommission im ersten Jahr 78, im weiteren 117 Dozenten gestellt werden sollen, ist unerfindlich.

Trotz dieser äusserst schwierigen Dozentenfrage und trotz der Tatsache der Bedarfsdeckung für Westfalen ohne die von der Kontrollkommission geplanten Sonderlehrgänge sind die Referenten aber der Meinung, dass die Provinz Westfalen äusserste Anstrengung machen muss, um im Rahmen des allenfalls Möglichen ihren Beitrag zur Überwindung der allgemeinen Lehrernot in Deutschland nach dem Plan der Kontrollkommission zu leisten. Sie schlagen daher vor, in Dortmund einen Sonderlehrgang für 200 zukünftige Lehrer im Alter von 30 – 40 Jahren einzurichten. Als Gebäude käme die frühere Artillerie- und Nachrichtenkasernen in Frage, die zur Zeit noch von Polen belegt ist. Die Umgegend dieser Kaserne bietet die erforderliche Zahl von Volksschulen, die als Übungsschulen zur Verfügung stünden.

I.A.⁶²

⁶⁰ im Original: „Zeispanne“

⁶¹ im Original: „Akademieen“

⁶² „I“ im Original „J“

Tagung betr. Pädagog. Akademien.

Freitag, den 28.6.1946,

Ort: Mecklenbeck (Appels)

Zeit: 10 – 18⁰⁰ Uhr

Anwesend: Gen. Ref. Brockmann
Oberschulrat Dr. Koch
Reg. Dir. Müller, Arnsberg,
Reg. Dir. Dr. Rüping, Minden,
Reg. Dir. Dr. Wenzel, Münster
Vertreter der kath. Kirche: Prof. Weber
" " evang. Kirche: Pfarrer Nockemann
Protokoll: Stud. Rat Coesfeld

Beginn: 10⁰⁰ Uhr Gen. Ref. Brockmann begrüsst die Teilnehmer der Tagung, gibt eine Übersicht über die zu behandelnden Fragen und hebt die Bedeutung einzelner Gebiete besonders hervor.

Oberschulrat Koch tritt sodann in die Beratung der verschiedenen⁶³ Einzelgebiete ein:

- 1.) Für Westfalen sind 5 pädagogische Akademien vorgesehen: 2 kath., in Münster (Emsdetten) und Paderborn, 2 evangelische in Bielefeld und Lüdenscheid, 1 simultane in Dortmund (Lünen).
Jeder Kursus soll etwa 120 – 150 Studierende umfassen.⁶⁴
- 2.) Bezüglich der Zulassung soll im allgemeinen an dem Bildungsgrad des Maturiums festgehalten werden, jedoch sind Autodidakten daneben durchaus erwünscht. Alle, auch die Abiturienten sollen sich einer Eignungsprüfung unterziehen, und zwar pädagogisch-beruflicher, nicht spezifisch eng wissenschaftlicher – fachlicher Natur. Eine wiss. Nachprüfung der Abiturienten kommt nicht in Betracht, sondern nur eine berufliche Eignungsprüfung.
Eine Testprüfung wird abgelehnt.
Für Eignungsprüfung wird vorgeschlagen a) Aufsatz; b) der Bewerber hat vor den Kindern ein Märchen oder dergl. zu erzählen, c) die musikalische Eignung muss festgestellt werden, ohne dass jedoch Unmusikalische von vornherein abgelehnt werden.
Diese Bedingungen sind den Bewerbern vorher zu eröffnen.
Es soll nicht starr am Niveau des Abiturs festgehalten werden (cf. Spätauslese). Ebenso ist den Studenten mitzuteilen, dass Ungeeignete im Laufe des 1. und 2. Semesters entlassen werden können.
Obige Thesen werden einstimmig beschlossen.

⁶³ im Original: „verschiedenen“

⁶⁴ handschriftlicher Zusatz: „davon etwa 30 weibl.“

- 3.) Bezüglich der Lage der päd. Akademien wird betont, dass diese nicht abseitig vom Leben, sondern in der Nähe von Kulturzentren, Universität, theolog. Akademien, bzw. des pulsierenden industriellen und wirtschaftlichen Lebens gelegen sind.
- 4.) Fragen fundamentaler, rechtlicher Art wie z.B. Satzung der päd. Akademie; Finanzierung; Verhältnis von päd. Akademie zum Staatsrecht, Verhältnis von päd. Akademie zum Kirchenrecht; Innengestaltung etc. sind demnächst zu klären; doch wird einstimmig beschlossen, dass wegen einer zu erstrebenden einheitlichen Struktur der päd. Akad. in der brit. Zone mit der Nord-Rheinprovinz und mit Hannover Fühlung zu nehmen ist.
- 5.) Es entspinnt sich eine längere Debatte über das neue Fach: "Philosophische Anthropologie" nach Prof. Plenge. Dass die Religion positiv gewertet wird, ist als eine wesentliche Stützung der Religion anzusehen.
Gegen Schaffung eines besonderen Lehrstuhles werden wegen zu erwartender Konflikte Bedenken erhoben. Eine zweistündige Vorlesung pro Woche und zweistündige Arbeitsgemeinschaft einzurichten, bleibt noch zu entscheiden. (Engerer Ausschuss).
Es soll zunächst eine abwartende Stellung eingehalten werden. Evtl. sind Vorträge von Prof. Plenge vor den Dozenten ins Auge zu fassen.
- 6.) Ebenso löst die Frage Akademische Lehrfreiheit eine längere Debatte aus. Es ist eine Synthese von Freiheit und Bindung, von Autorität und Gebundenheit zu erstreben. Durch die konfessionelle Bindung der Akad. ist eine schrankenlose Lehrfreiheit von vornherein ausgeschlossen. Wegen der eigengearteten Stellung der päd. Akad. muss betr. Lehrfreiheit eine Zwischenstufe zwischen Höherer Schule und Hochschule gefunden werden.
- 7.) Die verschiedenartige Bedeutung des Rektorats bzw. Direktorats wird eingehend behandelt. Auf Konflikte⁶⁵ und Kompetenzstreitigkeiten wird hingewiesen. Ist der Leiter Vorgesetzter oder primus inter pares? Die Zwitterstellung der päd. Akademie erfordert sorgfältige Klärung dieser Frage. Zum Zwecke einer gewissen, zu erstrebenden Einheitlichkeit der päd. Akad. ist eine beratende Führung durch das Generalreferat erforderlich.
Einstimmig wird ein dreijähriges Rektorat befürwortet; es soll jedoch eine evtl. Wiederwahl nach 3 Jahren möglich und zulässig sein.

Nach einer Mittagspause⁶⁶ von 13 – 14^h wird in den Beratungen fortgeföhren.

- 8.) Über das Verhältnis von Kirche zur päd. Akademie wird festgestellt, dass mutatis mutandis, das Konkordat von 1933 weiterhin besteht. Bezüglich der Ernennung der Dozenten werden folgende Beschlüsse gefasst:
An den (simultanen) päd. Akademien für beide Konfessionen sollen nach dem Vorbild der Universitäten die sog. Gesinnungsfächer doppelt besetzt werden.

⁶⁵ im Original: „Konflikts-“
⁶⁶ im Original: „Mittagspause“

Anhang II.4

Für die Religionspädagogik ist ein Geistlicher im Einverständnis mit der betr. Kirche zu ernennen.

Wenn die Methodik des Religionsunterrichts in geistl. Hand liegt, ist ein entscheidender Einfluss der Kirche sichergestellt. Doppelbesetzungen kämen "grundsätzlich" für systematische Pädagogik, Geschichte der Pädagogik, Deutsch und Geschichte in Betracht.

Das Endziel muss eine möglichst gleiche Behandlung der konfessionellen und simultanen Akademien sein. Bei der Religionspädagogik soll das Vorschlagsrecht bei der kirchl. Stelle liegen; werden staatlicherseits Bedenken erhoben, so hat die Kirche einen zweiten Kandidaten zu präsentieren; wird auch dieser abgelehnt, so schlägt die Kirche wiederum vor: dieser 3. Kandidat muss dann vom Staate akzeptiert werden. Unter allen Umständen soll jedoch auf Grund von mündlichen, sachlichen Besprechungen ein Einverständnis erzielt werden.

Bei den Gesinnungsfächern gibt sinngemäss umgekehrt der Staat letzten Endes den Ausschlag. Bei Fächern von "praktischem Interesse" ist eine Vereinbarung zu erstreben, damit berechtigte Wünsche der Kirche betr. Kirchenmusik befriedigt werden; evtl. sind geeignete nebenamtliche Hilfskräfte heranzuziehen. Somit ist für die Musik eine Sonderregelung vorgesehen. Es genügt eine Professur. Herr Prof. Weber liest in diesem Zusammenhang ein Gutachten des Domkirchenchordirektors vor. Das Hauptgewicht ist auf vokalmusikal. Unterricht zu legen.

- 9.) Bezüglich des Stellenplanes (15 – 18 Dozenten pro Akademie) und der Personalfragen werden von den Herren Regierungsdirektoren Gutachten abgegeben, zu denen Oberschulrat Koch Stellung nimmt, und zwar über

	Herrn Dr. Holtemeyer	Zustimmung
	Frau Dr. Schulte	zurückgestellt
und	Frau Dr. Aufmkolk ⁶⁷	zustimmend

- 10.) Als Leiter werden von den Regierungsdirektoren vorgeschlagen

für Bielefeld:	Stud. Rat Verleger,
" Paderborn:	Prof. Dr. Rosenmüller,
" Münster:	Dr. Haase
" Dortmund:	Dr. Figge
" Lüdenscheid:	Schulrat Hasseberg.

Die Vorschläge finden Zustimmung.⁶⁸

Es sollen möglichst bald weitere Vorschläge folgen für einen Ausschuss aus dem Lehrkörper der Dozenten, der das weitere über die Zulassung der Studenten zu veranlassen hätte.

- 11.) Weiterhin werden Fragen angeschnitten betr. Lehrfächer, Verteilung in den einzelnen Klassen und die Wahlfächer. Falls Englisch auf der Oberstufe der Volks-

⁶⁷ im Original: „Aufenkolk“

⁶⁸ maschinenschriftlicher Zusatz: „ebenso die der Dozenten Dr. Ruko, Dr. Rest, Guntermann“

schule eingeführt wird, ist dem Rechnung zu tragen, sonst ist von Fremdsprachen abzusehen.

Besonders eingehend wird dann noch die Frage der Arbeitsgemeinschaften behandelt.

Vorschläge: 1 Gruppe allg. ästhet. Bildung (Lit., Kunst, Musik)
1 " Psychologie und Pädagogik,
1 " Math. und Naturwissenschaften,
1 " Allg. Bildungsfragen und die Grundfragen des Lebens
1 " zur allg. Vertiefung und Aussprache.

Oberschulrat Koch hebt dann die ausserordentliche Bedeutung – besonders in der Jetztzeit – einer Arbeitsgemeinschaft für Wirtschaftskunde und Wirtschaftsgeographie hervor.

Die philosophische Anthropologie soll alle Fächer durchdringen.

Unter dem Gesichtspunkt: Einheitlichkeit – Vielgestaltigkeit wird auch auf das englische College – System hingewiesen; jedoch bedarf diese Frage noch einer weiteren Klärung.

Hinsichtlich der Wahlfächer und Arbeitsgemeinschaften wird auf den ausgearbeiteten Vorschlagsplan (Minden) hingewiesen.

Was die Leiter der päd. Ak. betrifft, so wird zugesagt, dass die erforderlichen Personalakten bzw. sonstigen Unterlagen den Kirchlichen Behörden rechtzeitig zugehen⁶⁹.

12.) Zum Schluss spricht Gen. Ref. Brockmann den Teilnehmern seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Als Termin für die nächste Tagung, zu der auch die zukünftigen Leiter der päd. Ak. erscheinen sollen, wird der 1.8.46 ins Auge gefasst.

Die Tagung soll in Amelsbüren (Wittlerbaum) stattfinden.

Die Einladungen sollen möglichst frühzeitig ergehen.

Schluss: 18.15^h

⁶⁹ im Original: „zu geben“

Niederschrift

über die am 8. August 1946 im Gasthaus "Wittlerbaum" bei Amelsbüren stattgefundene Sitzung über die Errichtung von Pädagogischen Akademien in der Provinz Westfalen.⁷⁰

Anwesend waren:	1.) Oberschulrat Dr. Koch	–	Oberpräsidium Münster, Generalreferat VIII
	2.) Miss Ewing	–	Provinzial-Mil.Reg. Westfalen
	3.) Reg. Dir. Dr. Müller	–	Reg. Präs. Arnsberg
	4.) Reg. Dir. Dr. Rüping	–	Reg. Präs. Minden
	5.) Reg. Dir. Dr. Wenzel	–	Reg. Präs. Münster
	6.) Reg.- u. Schulrat Stock	–	Reg. Präs. Münster
	7.) Dr. Figge	–	Dortmund
	8.) Prof. Rosenmöller	–	Paderborn
	9.) Studienrat Dr. Haase	–	Emsdetten
	10.) Schulrat Hasseberg	–	Lüdenscheid
	11.) Studienrat Verleger	–	Bielefeld
	12.) Professor Kampmann	–	Erzbischof Paderborn
	13.) Landeskirchenrat Nockemann	–	Leitung der ev. Kirche
	14.) Oberreg. Rat Baumgarten	–	Oberprä. Münster

Die Sitzung wurde durch Oberschulrat Dr. Koch mit Worten der Begrüssung⁷¹ eröffnet und von ihm geleitet. Gegenstand der Sitzung war die Erörterung aller noch offenstehender, mit der Eröffnung der Pädag. Akademien der Provinz Westfalen im Zusammenhang stehender Fragen.

Oberschulrat Dr. Koch wies⁷² einleitend darauf hin, dass der Oberpräsident entsprechend der Kontrollanweisung Nr. 24 der britischen Mil. Reg. nur im koordinierenden Sinne Richtlinien geben könne und demzufolge den mit der Errichtung der Pädagogischen Akademien im einzelnen beauftragten Reg. Präsidenten die Ausführung der noch erforderlichen Massnahmen weitgehendst selbst überlassen bleiben müsse. Es kann sich auch nicht darum handeln, schon jetzt endgültige Gestaltungspläne für die Akademien festzulegen, sondern man müsste insoweit Erfahrungen abwarten und später aus diesen schöpfen. Wichtig sei zur Erreichung einer baldigen Eröffnung der Akademien zunächst einmal, dass die Pläne für dieselben möglichst rasch der Militärregierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Zu diesem Zweck sollen die zukünftigen Rektoren der Akademien (vergl. Ziff. 7 – 11 der Teilnehmerliste) mit den Regierungsdirektoren der Schulabteilungen der 3 Reg. Präs. die vorläufigen Studentafeln⁷³ und Lehrpläne aufstellen und letztere alle sonst noch erforderlichen Unterlagen für den

⁷⁰ handschriftlicher Zusatz: „1 Exemplar am 14.8.46 an Miss Ewing durch Fr. Funk Ko.“

⁷¹ im Original: „Begrüsseun“

⁷² im Original: „wiess“

⁷³ im Original: „Studentafeln“

vom Oberpräsidium bei der Mil. Reg. zu stellenden Antrag auf Genehmigung der Akademien, einreichen.

Im einzelnen werden folgende Unterlagen benötigt, und zwar in je 3 deutschen und 3 englischen Exemplaren:

- 1.) Liste der Dozenten mit Personalunterlagen,
- 2.) Satzung,
- 3.) Lehrpläne und Stundentafeln,
- 4.) Bericht über die Gebäudefrage,
- 5.) Inventar, Lehrmittel und Büchereifrage,
- 6.) Finanzierung, Haushaltplan, Beihilfen, Besoldungsvorschläge,
- 7.) Zahl der Studierenden, getrennt nach Geschlechtern,
- 8.) Liste der vorgesehenen Lehrbücher.

Die zu 1 – 8 genannten Punkte wurden im einzelnen durchgesprochen.

Zu 1.) Liste der Dozenten:

Es wurde festgestellt, dass die Dozentenlisten aus den vorliegenden Bewerbungen schon zum grössten Teil aufgestellt werden konnten und diese nach endgültiger Auswahl der Dozenten in Kürze vorschlagsweise seitens der Regierungspräsidenten vorgelegt werden können.

Zu 2.) Satzung.

Mit Rücksicht darauf, dass eine gemeinschaftliche Satzung für alle 5 Akademien, wie es erstrebenswert ist und später durchgeführt werden soll, nicht bis zu dem Eröffnungstermin der Akademien, der auf den 1.10.1946 angestrebt wird, geschaffen werden kann und eine solche zweckmässigerweise zwischen dem Lehrkörper und dem Studentenausschuss beraten werden muss, soll zunächst jede Akademie für sich eine vorläufige Satzung aufstellen. Demzufolge soll zunächst von jeder Akademie nur ein Satzungsentwurf vorgelegt werden. Termin für die Rektoren bei den Regierungen 15.8., beim Oberpräsidium 20. Aug. 1946. Als Grundsatz gilt die rektorale Verfassung. Oberschulrat Dr. Koch schlägt zur Schaffung einer späteren einheitlichen Satzung vor, bei allen Akademien einen Ausschuss einzusetzen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Zu 3.) Lehrpläne und Stundentafeln.

Was die einzureichenden Lehrpläne und Stundentafeln anbelangt, so soll auch hier den Akademien weitgehende Handlungsfreiheit gegeben werden. Auch insoweit soll es nach Zustimmung von Miss Ewing genügen, wenn provisorische Pläne vorgelegt werden.

Zu 4.) Gebäudefrage.

Die Vertreter der Regierungen geben folgenden Bericht über die Gebäudelage der in ihrem Bezirk vorgesehenen Akademien:

Anhang II.5

a) Regierungsbezirk Minden:

In Bielefeld ist das Gebäude des alten Museums für die dortige Akademie vorgesehen. Die im Gang befindlich gewesenen Umbauarbeiten des Gebäudes sind infolge der Baustopverordnung zum Erliegen⁷⁴ gekommen. Das benötigte Material ist vorhanden. Reg. Dir. Dr. Rüping weist⁷⁵ darauf hin, dass auf den von ihm gestellten Antrag auf Bewilligung der Umbaukosten in Höhe von 33 000.- RM bisher keine Entscheidung des Oberpräsidiums ergangen sei. Er bittet darum, dass diese baldigst herbeigeführt wird, damit insoweit keine Verzögerung der Bauarbeiten eintritt. Rücksprache mit der Finanzabteilung wurde zugesagt.

In Paderborn ist ein Teil des erzbischöflichen Waisenhauses für die Unterbringung der Pädagogischen Akademie vorgesehen. Das Gebäude ist im wesentlichen bis auf geringfügige Umbauarbeiten in Ordnung. An Baukosten werden nach Mitteilung von Prof. Kampmann etwas über 2000.- RM entstehen. Das Gebäude kann bis zum 1.10.46 beziehbar gemacht werden.

b) Regierungsbezirk Arnsberg:

Für die Aufnahme der päd. Akademie in Lünen steht nach Angabe von Reg. Dir. Dr. Müller die dortige Berufsschule zur Verfügung.

Für die Akademie in Lüdenscheid sind folgende Projekte vorgesehen:

- 1.) Ein Gebäude der Flakkaserne.
- 2.) Das ehemalige Offizierskasino daselbst.

Anträge auf Freigabe laufen bei der Militärregierung. Einstweilen ist die Unterbringung in der Westschule möglich.

c) Regierungsbezirk Münster:

In Emsdetten kann das Gebäude des Sonderlehrganges mitbenutzt werden. Soweit dieses nicht ausreicht, werden wahrscheinlich Räume der Kreis-Berufsschule mitbenutzt werden. Für ein Gebäude in der Stadt Münster, evtl. in der Flakkaserne, wird sich die Mil. Reg., wie Miss Ewing mitteilt, bemühen. Einstweilen⁷⁶ soll die Akademie in Emsdetten bleiben, wo auch die Unterbringung der Dozenten gewährleistet ist.

Zu 5.) a) Inventar und Lehrmittel

Allgemein wurde vorgebracht, dass z.Zt. kaum ausreichendes Inventar verfügbar ist. Ähnlich sei es mit den erforderlichen Lehrmitteln.

Im einzelnen⁷⁷ gestaltet sich die Lage folgendermassen:

In Bielefeld fehlt eigenes Inventar fast vollständig, jedoch kann die Stadt solches einstweilen leihweise zur Verfügung stellen. Eine Liste des fehlenden Inventars wird zur Weitergabe an die Mil. Regierung zwecks Beschaffung hereingereicht. Die Lehrmittel werden vom städtischen Gymnasium zur Verfügung gestellt, ferner können die dortigen höheren Schulen aushelfen, da diese durchweg gut ausgestattet sind. Wie

⁷⁴ im Original: „erliegen“

⁷⁵ im Original: „weisst“

⁷⁶ im Original: „Einweilen“

⁷⁷ im Original: „Einzelnen“

Miss Ewing bekannt gab, sollen in Braunschweig sog. Werklehrerkurse eingerichtet sein, an die sich die Rektoren wenden möchten. Im übrigen soll es den Rektoren überlassen bleiben, sich um die Beschaffung der Lehrmittel zu bemühen.

In Paderborn ist das Notwendigste an Inventar vorhanden, jedoch ist die Lehrmittellage sehr schlecht, da die Schulen der Stadt nicht mehr viel besitzen. Lediglich die Mädchenoberschule kann etwas zur Verfügung stellen. Für die beiden Akademien des Reg. Bezirks Arnsberg, Lünen und Lüdenscheid, sind eigenes Inventar und Lehrmittel kaum vorhanden. Einstweilen können die Städte, bis Anschaffungen möglich sind, aushelfen.

b) Büchereifrage:

Schulrat Hasseberg gibt hierzu einen eingehenden Bericht. Danach hat er gemeinsam mit der Regierung in Arnsberg in Lüdenscheid die Bücherei der ehem. Lehrerbildungsanstalt Dortmund mit etwa 30 000 Bänden sichergestellt. Sie ist eine ausgezeichnete Fachbibliothek, in der alle Fächer mit grundlegenden Werken vertreten sind, zum Teil mit Dopplexemplaren. Es erhob sich die Frage, ob die für die wissenschaftliche Arbeit gut zu gebrauchende Bücherei auf alle 5 Akademien aufgeteilt werden solle, oder ob sie zweckmässigerweise als geschlossene Leihbücherei zusammengehalten wird. Die letzte Lösung fand allgemeine Zustimmung. Es wurde deshalb beschlossen, sie in Lüdenscheid als Zentralbücherei zu belassen und unter einen geeigneten, von einem bestimmten Fach unabhängigen Büchereidirektor zu stellen. Sämtlichen Akademien soll ein Katalog zur Verfügung gestellt werden, nach dem diese Bücher ausleihen können. Nur die vorhandenen Dopplexemplare sollen auf die Akademien als Grundstock für eine Hausbücherei zum Handgebrauch aufgeteilt werden. Daneben sollen die Rektoren Schritte zur Anschaffung einer eigenen Bibliothek unternehmen, etwa in der Weise, dass sie Aufrufe an die Öffentlichkeit, kirchl. Behörden und an Lehrer richten, überzählige Werke, insbesondere auf dem Gebiet der Pädagogik, zur Verfügung zu stellen. Hinsichtlich des Neudruckes von Lehrbüchern und Leitfäden wurde angeregt, Herrn Reg. Direktor Dr. Müller – Arnsberg – bis zum 22.8.46 unter Beifügung eines entsprechenden Exemplares diesbezügl. Vorschläge zu machen, damit er als Mitglied des Lehrbuchausschusses den Druck der Bücher und die Beschaffung des erforderlichen Papiere hierfür vermitteln kann. Prof. Kampmann und Landeskirchenrat Nockemann erklären sich bereit, sich mit dem Rundfunk in Verbindung zu setzen, um über diesen eine Lehrmittelbeschaffungsaktion einzuleiten. Auch wurde den Rektoren empfohlen, die Presse in Anspruch zu nehmen.

Zu 6.) Haushaltsplan und Finanzierung pp.

Der vom Generalreferat VIII aufgestellte Haushaltsplan für die einzelnen Akademien wurde im einzelnen erörtert und den Regierungsbezirken in Abschrift mit Erläuterungen umgehend in Aussicht gestellt, damit sie ihn überprüfen und dazu Stellung nehmen können. Der Voranschlag, der zur Aufschlüsselung des im Provinzial-Haushaltsplan, Teil A, Einzelplan III, Kap. 8, Tit. 1 enthaltenen Betrags von 2 Millionen RM für Lehrerbildungszwecke der Finanzabteilung des Oberpräsidiums vorgelegt worden ist, schliesst mit einem Betrag von rund 1,4 Millionen ab. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Betrag von 2 Millionen einer 20 % Kürzung unterliegt und

Anhang II.5

aus ihm auch die Sonderlehrgänge für Kriegsteilnehmer bestritten werden müssen, ist anzustreben, die Ausgaben möglichst zu beschränken, damit die zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen. Zu diesem Zweck wird für erforderlich gehalten, die Gemeinden im Hinblick auf den Umstand, dass sie durch die Pädagogischen Akademien wirtschaftl. Vorteile genießen, zu veranlassen, ihrerseits zu den Kosten beizutragen. Das dürfte sich in erster Linie auf die Kosten für die Ausstattung und Ersteinrichtung beziehen.

Um den Regierungen Mittel an die Hand zu geben, sollen sofort angemessene Teilbeträge überwiesen werden. Insbesondere, dass die Besoldung⁷⁸ der Rektoren und Dozenten sichergestellt ist und etwa sich bietende Anschaffungen gemacht werden können. Den Dozenten, die aus ihrem bisherigen Amt beurlaubt werden, sollen die Beschäftigungsgelder einstweilen in Höhe⁷⁹ ihrer bisherigen Besoldung ab 1. September – unter Zurücklassung ihres bisherigen Gehaltes – gezahlt werden. Prof. Rosenmöller, der z.Zt. ohne Beschäftigung ist, soll seine früheren Bezüge als Universitätsdozent erhalten. Beihilfen für Studierende sollen in angemessener Höhe bereitgestellt werden.

Hinsichtlich der Studiengebühren wurde ein Betrag von 120.- RM pro Semester festgelegt.

Zu 7.) Zahl der Studierenden.

Die Höchstzahl der Studierenden wird auf 120 für jedes Semester festgelegt, die allenfalls um 10 % überschritten werden darf. Der Anteil der Frauen soll entsprechend dem augenblicklichen Bedarf 30 betragen. Diese Zahl soll als Mindestzahl gelten.

Aufnahme in die pädagogische Akademie finden grundsätzlich nur Studierende, die in der Provinz Westfalen ansässig sind. Freizügigkeit wird hinsichtlich der Bewerbungen in der Provinz gewährt.

Es wurde beschlossen, dass sofort eine Pressenotiz bekanntgemacht wird, wonach Bewerbungen nebst Aufnahmebedingungen bis zum 1. Sept. 1946, soweit sie noch nicht eingereicht worden sind, bei den Regierungspräsidenten von Bewerbern im Alter von 19 – 27 Jahren abgegeben werden können.

Hinsichtlich des Lebensalters können im Einzelfall Ausnahmen gemacht werden.

Miss Ewing sagt zu, die Genehmigung zur Bekanntmachung dieser Pressenotiz am 9.8.46 persönlich beim Hauptquartier in Bünde zu erwirken.

Nach eingehender Beratung wurde folgende Ferienordnung vorgesehen: Die Dauer des Semesters beträgt 4 Monate. Semesterbeginn: 1. April, bzw. 1. Oktober, Semesterschluss: 1. August, bzw. 1. Februar. Das Landschulpraktikum (1 Monat) ist während der Ferien abzuleisten, von denen im Herbst 2 Monate, zu Ostern und Weihnachten zusammen weitere 2 Monate gewährt werden.

Zu 8.) Liste der vorgesehenen Lehrbücher.

Da die Akademien keine festliegenden Lehrbücher besitzen können, kann von der Vorlage einer Lehrbücherliste abgesehen werden.

⁷⁸ im Original: „Besoldung“

⁷⁹ im Original: „Hlthe“

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden die mit der von der Militärregierung befohlenen Ausbildung von Volksschullehrern in sog. Notkursen verbundenen Fragen erörtert. Hierüber ist ein besonderes Protokoll aufgenommen.

Anhang III:

**Aus dem Schriftwechsel um die
LehrerInnenausbildung in der Provinz Westfalen 1945/46**
[Reproduktionen]

Handwritten initials and date:
H. W. 20

SUBJECT: ESTABLISHMENT OF A REFERAT (ELEMENTARY SCHOOLS, INTERMEDIATE SCHOOLS, VOCATIONAL SCHOOLS.)

307/3dn/1563/15

2 Jan 46.

To:- PROV CIV ADM WESTFALEN
(CENTRAL REFERAT VIII - KULTUS)

From:- HQ MIL GOV WESTFALEN REGION.

3/7
4/7

Ref your letter of 18 Dec on the above subject.

1. No referat for Elementary, Intermediate & Vocational Schools will be established at Prov level.
2. There is no objection to a referat for teacher training provided that the instructions contained in our 307/3dn/1530/54 of Nov 45 are followed.
3. It is again brought to your attention that the functions of Central Ministry at BERLIN are taken over by Mil Gov and not by the Prov Civil Adm as stated in your letter. Prov Civil Adm takes over the functions delegated to it by Mil Gov.

Handwritten signature: R. Savoy

MUNSTER
Local Ext 547
GFS/AP

LT COL,
EDUCATION CONTROL OFFICER,
HQ MIL GOV WESTFALEN REGION.

copy to:- A & LG

Handwritten note: H. Gaus. 2. 11. 46. erl. 7. i. 1. 46.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen
Generalreferat VIII-Kultus

Minster, den 27. März 1946.

An die
Herren Regierungspräsidenten
in Münster (Warendorf), Minden und Arnberg.

Zur Wiederherstellung eines geordneten Lehrerbildungswesens in Hochschulform sollen entsprechend den zwischen unseren Referenten gepflogenen Beratungen noch im Laufe dieses Jahres drei bis fünf Pädagogische Akademien in Westfalen errichtet werden. Von diesen sind die in Münster und Paderborn für die katholische Konfession; die in Bielefeld und Lüdenscheid für die evangelische, die in Dortmund für beide Konfessionen bestimmt.

Ich ersuche Sie, gemäß Schreiben der Provinzialmilitärregierung Westfalen 307/Edn 1530/54 vom November 1945, für die in Ihrem Bezirk vorgesehenen Akademien alle vorbereitenden Schritte im Einvernehmen mit meinem Sachbearbeiter mit möglichster Beschleunigung zu tun und Ihre Vorschläge der dortigen Militärregierung sowie mir als dem für die Ausbildung von Volksschullehrern verantwortlichen Oberpräsidenten zuzugehen zu lassen.

8. April 1946.

200

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Generalreferat VIII - Kultus -

An das
Generalreferat Finanzen
im Hause.

Betr.: Schreiben vom 3.4.1946 Nr. 2726 -
Einrichtung von pädagogischen Akademien.

Für Westfalen waren auch früher eine Reihe pädagogischer Akademien vorgesehen, die nach Bedarf errichtet werden sollten. Bei dem grossen Überfluss an beschäftigungslosen Junglehrern war bis zum Zusammenbruch der ersten Republik tatsächlich nur eine repräsentative Akademie in Dortmund ins Leben getreten. Das reaktionäre dritte Reich verlegte die Ausbildung der Volksschullehrer wiederum in die gänzlich überholte Präparanden - bzw. Seminareinrichtung, die unter dem Namen Lehrerbildungsanstalt entstand. Die Provinz Westfalen zählte L.-B.-A.'s. Die vorgesehenen fünf Akademien mit durchschnittlich 120 - 130 Studierenden decken gerade den zukünftigen regelmässigen Bedarf an Volksschullehrern.

Für die Aufnahme wird das Bestehen einer Aufnahmeprüfung oder der Besitz des Reifescugnisses verlangt. Die Dauer der theoretischen und praktischen Ausbildung soll zwei Jahre betragen. Die pädagogischen Akademien mit ihrem viersemestrigen Studium haben also nicht den Charakter von Universitäten und können auch nicht zu solchen ausgebaut werden. Die Wiederaufnahme dieser früheren Ausbildungsart kann daher auch keine Rückwirkung auf die Besoldung der Volksschullehrer haben. Auch bedarf es unter diesen Umständen nicht der Aufstellung neuer einheitlicher Grundsätze für die ganze britische Zone.

Der Normalplan für die 5 Akademien Westfalens wird mit allen Einzelheiten vorgelegt werden. Die Gesamtkosten werden wie in der Nordrheinprovinz und in der Provinz Hannover 1200 000 .- RM nicht überschreiten.

Die Anweisung an die Regierungspräsidenten um beschleunigte Aufnahme der Vorarbeiten ist notwendig, damit die Akademien am 1. Sept. 1946 eröffnet werden können.

d. A. 7/9/2

Der Kapitularvikar
Münster (Westf.).

Münster, den 8. Juni 1946

G.Nr. 4373

Der Errichtung der neuen Lehrerbildungsanstalten bringen wir reges Interesse entgegen. Deshalb stellen wir den Antrag, daß uns durch einen von uns namhaft gemachten Pädagogen die Möglichkeit geboten wird, Einblick in die Gestaltung der Bildungsstätten zu nehmen und Wünsche vorzutragen.

An das Oberpräsidium
Abt. für Lehrerbildung
z.H. Herrn Oberschulrat Dr.Koch
Münster

Vorwerk
Franz Vorwerk
Kapitularvikar

Antwort. Ich bin gern bereit, einen von Ihnen beauftragten Pädagogen zu dem genannten Zweck zu empfangen. 7/16/46.

Generalreferat II Finanzen

Münster, den 25. Juli 1946.

II Fin 2-963/Tgb.7555

An

das Generalreferat VIII
im Hause

Betrifft: Haushalt der pädagogischen Akademien..

Bezug: Schreiben vom 18.7.1946.

Die Frage der Besoldungshöhe an den pädagogischen Akademien wird vom Besoldungsreferat besonders erörtert werden.

Hinsichtlich der räumlichen Unterbringung wird um Ausserung gebeten, wie weit die Gemeinden zur Bereitstellung bereit sind. Bei den wirtschaftlichen Vorteilen, die den Gemeinden durch die Errichtung erwachsen, müsste sie sich in allen Fällen erreichen lassen. Es dürfte angebracht sein zu versuchen, die Gemeinden auch zur inneren Ausstattung heranzuziehen. Sind von der früheren Einrichtung noch Ausstattungstücke vorhanden, die wieder nutzbar gemacht werden könnten bzw. sind sie s.Zt. von öffentlichen Stellen übernommen worden, die jetzt zur Rückgabe veranlasst werden könnten?

In welchem Anteilverhältnis sind Erziehungsbeihilfen gedacht? Müssten nicht ähnliche Maßstäbe bei den höheren Schulen Verwendung finden? Für staatliche höhere Schulen ist nach den Vorschriften zu § 4 des preuss. Schulgeldgesetzes 10 % des Sollbetrages des Schulgeldes der höchstzulässige Satz. Wie soll man für pädagogische Akademien einen höheren Satz rechtfertigen? Lassen sich die Einnahmen höher ansetzen? Ist hinsichtlich der Höhe der Studiengebühren Einheitlichkeit in der britischen Zone hergestellt?

Im Auftrage
gez. Dr. Wordbeck

Dr. R. Bst
2. Vorlage aus 8. B.

7578



Beglaubigt

Staatsangestellter



Anhang IV:

Dokumente zur Gründung und zum Profil der Pädagogischen Akademie Paderborn

[Reproduktionen]

Erzbißhöfliches Generalvikariat

Tgb.-Nr. 1590

②1 Paderborn, am 21. Februar 1946.
Postfach 196

Es wird gebeten, bei der Antwort die Tgb.-Nr. anzugeben

An den
General Referenten für Kultus
der Provinz Westfalen Herrn Brockmann
M ü n s t e r i/W.

Oberpräsidium

Sehr geehrter Herr Brockmann !

Der Regierungspräsident in Minden teilt mir mit, daß die Regierung beauftragt sei, die Vorarbeiten zur Errichtung einer Pädagogischen Hochschule in Paderborn in die Hand zu nehmen. Ich bin sehr erfreut, daß ~~damit~~ der Plan einer Pädagogischen Akademie in Paderborn feste Gestalt annimmt. Hoffentlich gelingt es, der Schwierigkeiten die durch die grossen Zerstörungen in Paderborn gegeben sind, Herr zu werden.

z. d. A. H
7/19/13

Mit freundlichem Gruß voller Hochachtung

Ihr sehr ergebener
[Handwritten Signature]

149757 25373

Der Landrat
des Kreises Soest

Soest, den 23. Mai 1946

An den Herrn
Oberpräsidenten der Provinz Westfalen
z.H. des Herrn Dezenten für die Einrichtung
pädagogischer Akademien.

K ü n s t e r/Westf.

Der beifolgende Antrag der Stadtverwaltung von Soest wird dieseits dringend befürwortet. Soest hat es schon bei der Aufhebung des Lehrerseminars vor etwa 20 Jahren nicht verstanden, dass die pädagogischen Akademien anderswo errichtet wurden, und zwar fast ausschliesslich in den Großstädten, obwohl schon damals immer betont wurde, dass die kleinen Städte den Grossstädten gegenüber nach Möglichkeit nicht benachteiligt werden sollen. Nun war das Soester Lehrerseminar das älteste Seminar von Westfalen, dessen Gründung und Entwicklung mit dem Aufstieg nach dem Befreiungskriege eng zusammen gestanden hat und das in der Folgezeit in ganz Westfalen als Bildungsanstalt einer ausserordentlichen Ruf genoss. Umso schwerer hat die Stadt s.Zt. die Aufhebung des Seminars betroffen, so dass schon aus Gründen der Wiedergutmachung dieses seinerzeitigen Unrechts, Soest für die Errichtung einer pädagogischen Akademie in erster Linie in Betracht gezogen werden müsste. Die Stadt und ihre Bewohner haben den jetzt in Soest laufenden Kursus zur Lehrerausbildung begrüsst als den Anfang von Massnahmen, die dem Lehrerbildungswesen in der Stadt seine alte Stätte wieder schaffen würden. Nun verlautet, dass die pädagogische Akademie, die neu errichtet werden soll, anderswo ihren Platz finden soll. Sollten sich diese Gerüchte bewahrheiten, so würde das eine neue schwere Enttäuschung bedeuten. Die Gründe, die sonst noch für die Errichtung einer pädagogischen Akademie in Soest sprechen, sind in dem Schreiben des Herrn Stadtdirektors bereits kurz zusammengefasst. Sie können m.E., falls erforderlich, leicht noch ergänzt werden.


Senator a.D.

43

PADERBORN, den 20. 7. 46
DOMPRUPSTEIGASSE 1

K. Koch

Sehr verehrter Herr Oberpräsident!

Herr Professor Weber schrieb an unsern Herrn Erzbischof einen Brief, in dem er über eine Konferenz, die sich mit der Errichtung der Pädagogischen Akademien befasste, eine Mitteilung macht. Er bemerkt in dem Schreiben, man habe bedauert, dass kein Vertreter der Erzbischofsese Paderborn bei der Konferenz vertreten gewesen sei. Leider hatten wir keine Ahnung, dass eine solche Konferenz stattfand, noch viel weniger sind wir zu dieser Konferenz eingeladen worden. Wir bedauern das deshalb vor allem, weil es einmal um eine pädagogische Akademie in Paderborn geht, und zum anderen der konfessionelle Charakter der Akademie immer von neuem angedrungen wird. Wir würden uns deshalb besonders freuen, wenn wir einmal Klarheit über die beabsichtigte Gründung in Paderborn erhalten und andererseits wüssten, dass die getroffenen Entscheidungen Bestand hätten. Neuerdings heißt es nun wieder, dass die Akademie nicht nach Paderborn komme, dass man sie vielmehr nach Hörter verlegen und sie zu einer simultanen Akademie machen werde. Im Zusammenhang damit wird erzählt, dass der frühere Kultusminister Grimme sich für das Projekt besonders interessiere und in Hörter eine, seinem Ideal entsprechende Akademie schaffen wolle. Sie können sich sicher vorstellen, dass wir einigermaßen erstaunt wären, wenn diese Gerüchte der Wahrheit entsprächen. Wir würden diese Wendung der Dinge nicht nur sehr bedauern, sondern müssten auch lebhaft dagegen protestieren, dass Herr Grimme seine Ideale in der ganzen britischen Zone verwirklichen darf. Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere Befürchtungen nicht zuträfen und eben deshalb schreibe ich, um Sie herzlich zu bitten, die pädagogische Akademie für Paderborn und vor allem den konfessionellen Charakter der Paderborner Akademie zu retten.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Paul ...

6. 2. 44 130
7/21/25

Der Regierungspräsident
II M 2046

Minden, den 14. August 1946

22

An den
Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen
-Generalreferat Kultus-

mb
VIII H
16. AUG. 1946

in Münster

Betrifft: Pädagogische Akademie
Berichterstatter: Regierungsdirektor Dr. Rüping.

Anlagen: 1

Herr Direktor Sutton von der Militärregierung 507 hat sich damit einverstanden erklärt, dass Herr Professor Dr. Rosenöller bereits vor seiner endgültigen Genehmigung als Rektor der Pädagogischen Akademie Paderborn die Geschäfte des Akademieleiters übernimmt.

Als Anlage übersende ich eine von Professor Dr. Rosenöller eingereichte Abschrift einer Gehaltsbescheinigung.

Prof. Dr. Rosenöller
17. 8. 46
21/8
In Vertretung:
Rüping
(Dr. Rüping)

Merkblatt für die Aufnahme in die Pädagogische Hochschule
in Bielefeld oder Paderborn

Voraussichtlich wird Ostern 1946 eine Pädagogische Hochschule zur Ausbildung von evangelischen Volksschullehrern und -lehrerinnen in Bielefeld und eine Pädagogische Hochschule zur Ausbildung von katholischen Volksschullehrern und -lehrerinnen in Paderborn eröffnet werden.

Die Dauer des Lehrgangs beträgt 2 Jahre.

Als Vorbildung ist im allgemeinen das Reifezeugnis einer höheren Schule (Gymnasium, Oberschule, Aufbauschule) erforderlich. In Ausnahmefällen können auch Bewerber ohne das Reifezeugnis einer höheren Schule zugelassen werden, wenn ihre Vorbildung als gleichwertig angesehen werden kann. Musikalische Kenntnisse müssen vorhanden sein.

Das Alter der Bewerber soll im allgemeinen 30 Jahre nicht wesentlich übersteigen.

Das Studiengeld beträgt jährlich 240,-- RM. Für Unbemittelte sind ganze oder teilweise Freistellen vorgesehen.

Bewerbungen müssen bis zum 20. März 1946 dem Regierungspräsidenten - Schulabteilung - in Minden eingereicht werden. Das Gesuch muss enthalten:

1. einen selbstgeschriebenen Lebenslauf,
2. Angabe der Konfession,
3. beglaubigte Zeugnisabschriften (evtl. eidesstattliche Erklärung),
4. polizeiliches Führungszeugnis,
5. Fragebogen der Militärregierung in doppelter Ausfertigung.

Bewerber mit organischen Erkrankungen können nicht berücksichtigt werden. Ein amtsärztliches Gesundheitszeugnis wird später nachgefordert.

Die endgültige Auswahl der Bewerber erfolgt auf Grund einer besonderen Aufnahmeprüfung.

In erster Linie werden Bewerber aus der Provinz Westfalen berücksichtigt.

Bei Ausfüllung des Fragebogens ist zu beachten:

Alle Fragen sind einzeln mit ja oder nein (ausgeschrieben) zu beantworten. Bei Zugehörigkeit zu einer Gliederung usw. sind in der Spalte "Unter bekleidet" Amt (Zelle, Ortsgruppe, Kreis) und Rang (von - bis) anzugeben, evtl. Eintragung "kein Amt, kein Rang". Unter "F" sind auch die Dauer der Schulausbildung und die Militärdienstzeit seit dem 1.1.1930 anzugeben. Der Vermerk "Keine Reden oder Veröffentlichungen" muß ausgeschrieben werden. Unter "E" ist auch das Einkommen bei der Wehrmacht (Wehrsold und Kriegsbesoldung) einzutragen. Bei "H" sind die Auslandsreisen einzusetzen, evtl. Eintragung "keine Auslandsreisen". Die eigenhändige Unterschrift ist durch einen Zeugen unterschriftlich beglaubigen zu lassen."

2. d. A.

75/10/5

PÄDAGOGISCHE AKADEMIE
PADERBORN

ERÖFFNUNGSFEIER

MITTWOCH, 11. DEZEMBER 1946 10.15 UHR

IM DR. CARL-SONNENSCHN-HAUS

Eröffnung der Pädagogischen Akademie in Paderborn

Meine Damen und Herren! Der heutige Tag der Eröffnung der Pädag. Akademie wird von der Stadt Paderborn besonders freudig begrüßt. Paderborn ist ja immer eine Stadt der Schulen gewesen. Wir haben mit Schmerzen erlebt, wie ein Schulgebäude nach dem anderen dem Kriege zum Opfer fiel. Aber unseren Charakter als Schulstadt möchten wir doch wiedererwerben. Paderborn hat kaum nennenswerte Industrie. Die Stadt ist aus ihrer Eigenart heraus besonders als Schulstadt geeignet. Daß die Bemühungen, die Pädag. Akademie nach hier zu bekommen, zum Erfolge geführt haben, ist von uns mit Freude verzeichnet. Ich beglückwünsche die Akademie zur heutigen Eröffnung. Den Dozenten, den Studenten und Studentinnen wünsche ich, daß sie sich in Paderborn wohl fühlen¹, trotzdem eine so zerschlagene Stadt ja leider mit vielem² nicht aufwarten kann. Wir hoffen aber, daß wir mit der Zeit doch einiges bieten können und werden alles tun, um die Interessen der Akademie weitgehend zu vertreten.

Meine Damen und Herren! Wir ringen um eine neue Volkwerdung. Wir suchen auch in der Erziehung nach den richtigen Wegen. Vieles ist fragwürdig geworden. Manches Versunkene³ muß wieder stärker ans Licht gehoben werden.

Im Rahmen dieser Feierstunde möchte ich nur kurz auf 2 Punkte Ihre Aufmerksamkeit lenken.

Erstens auf all die Gedanken, die die Begriffe Heimat, Volk und Vaterland umschließen, und zweitens auf die Gedanken der Völkerverständigung.

Meine Damen und Herren!

Alles, was um die Begriffe Heimat, Volk und Vaterland kreist, müssen wir pflegen. Gerade in der Zeit der Erniedrigung eines Volkes können wir die reichen seelischen Werte, die der Heimatgedanke umschließt, nicht missen. Sie dienen unserer inneren Bereicherung. Heimatliebe prägt den Menschen, sie macht ihn treu, beständig und zuverlässig. "Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat so⁴ liebt wie Du", heißt es in der prächtigen Ballade "Archibald Douglas" von Theodor Fontane⁵. Unser Volk ist in tiefster Not und Bedrängnis. Erschreckend breit macht sich der Eigennutz. Jeder sieht nur seinen⁶ Vorteil. Der Nächste kümmert ihn nicht. Wir müssen mehr Menschen heranbilden, die ein Auge haben für die Nöte und Aufgaben unseres Volkes, die denkend und praktisch handelnd mithelfen, die Not zu wenden. Unsere jungen Erzieher hierfür sehend zu machen, scheint mir auch eine Verpflichtung der Akademie zu sein.

¹ im Original: „wohl fühlen“

² im Original: „Vielem“

³ handschriftlicher Ersatz des maschinenschriftlichen Begriffs „Versuchene“

⁴ handschriftlicher Zusatz

⁵ im Original: „Fontaine“

Anhang IV.7

Wenn das Vaterland in Not und Bedrängnis ist, gerade dann müssen wir zu ihm stehen. Nicht in nationaler Überheblichkeit und Verkrampfung – davon können wir uns nicht genug distanzieren – sondern in echter, treuer gesunder Vaterlandsliebe, wie sie in der Dichtung "Deutsches Leid", die die 70jährige kath. Dichterin Gertrud von Le Fort 1944 verfaßte, zum Ausdruck kommt.

Schiffer, zieh fort die Brücke,
Du lockst mich mimmermehr an Bord!
Ich weiß von keinem Glücke,
Ich weiß von keinem Zufluchtsort.

Und ob sich draußen weiten
Noch Länder froh und gastbereit,
Und ihre Arme breiten
Wie fremder Mütter Lindigkeit:

Ich würde doch entbehren
Bei ihres Tisches reichem Brot.
Ich würde mich verzehren
Nach meiner Heimat bitt'rer Not!

Ich trüge dennoch Ketten
Mitten im festlich hohen Saal –
Ich könnt' mich niemals retten
Vor meines Volkes Schuld und Qual!

Mir bräche doch in Scherben
Des vollen Bechers Prunkgerät –
Ich müßt' dennoch dennoch sterben
Wenn Deutschland untergeht!

Der übernationale Gedanke – der Gedanke der Völkerverständigung und die Erziehung hierzu – die Lossagung von allen militaristischen Ideengängen – muß nach den ungeheuren Erschütterungen – die hinter uns liegen, stärkstens herausgestellt werden. Aus unserer durch die Niederlage erzwungenen Situation müssen wir eine freiwillige Aufgabe machen: Unserer materiellen Abrüstung die geistige Abrüstung folgen lassen. Im Zeitalter der Atombombe darf es für die Völker nur einen Weg geben: Planmäßige Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem, geistigem und kulturellem Gebiet zwecks Überwindung der Not – zwecks Überwindung des Krieges!

Daß besonders unsere jüngere Generation bewußt, aus Überzeugung und mit innerer Leidenschaft diese Ziele vertritt und diesen Weg geht, ist für unser Volk von entscheidender Bedeutung. Die Erzieherpersönlichkeit wirkt ja stärkstens auf die Schüler ein und dadurch

⁶ im Original: „sein“

wird die Grundhaltung der heranwachsenden Generation weitgehend beeinflußt. Sorgen Sie dafür, daß die geistige Haltung in dieser Frage bei den Erziehern breitesten Raum gewinnt.

Meine Damen und Herren!

Neben dem priesterlichen Beruf ist der Erzieherberuf wohl der wichtigste und bedeutsamste. Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie als Dozenten an der Akademie wirken oder als Student und Studentin das Ziel der Akademie zu erreichen suchen, wünsche ich zu Ihrer schönen, schweren, aber auch dankbaren Aufgabe im Namen des Rates der Stadt, im Namen der Verwaltung und im eigenen Namen von Herzen Glück und Erfolg.

Tölle⁷

⁷ handschriftlich

B. ROSENMÖLLER
o. UNIVERSITÄTSPROFESSOR

BRESLAU 16, DEN. 22. 10. 39.
DAHNSSTRASSE 27
FERNRUF 44863

Lieber Freund!

Wir nehmen den innigsten Anteil daran, dass neben dem *pandus mundi huius* nun so viel Leid, Leiden, Leiden und persönlich solches Dir überfallen hat. Welch ein Angriff gegen Dich, welcher ein Griff Gottes, welcher ein Ereignis *Inter deos*! Ich nun da an Paulus denken: Ich ergänze an meinem Fleische, was am Christi Leiden noch anwaltet, zu Gunsten seines Leibes der Kirche. Wirst Gott sich auch des unseres Volkes, des Abendlandes erbarmen, wenn nicht einige wenigstens die Säule auf sich nehmen.

Die Zeit ist voller Frauen, aber einige Briefe über die Kämpfer im Osten geben doch Trost.

Da schreibt ein hoher Beamter in äusserst schwierigen Dienstverhältnissen an seine Frau, mit der

Der in glücklichster Ehe verheiratet ist, er habe sein Leben Gott ungeteilt, er möchte nicht noch länger schuldlos werden. Der Miasm hat vieles lindern können, aber er konnte schließlich nicht gegen höhere Weisungen handeln. Es war sein letzter Brief. Am Tage darauf fiel er. Freund K in Ostpreussen, der sich als Kriegspfeifer Draxen und jetzt in dem dortigen Anstalt schreibt voll inniger Bewegtheit über das, was er erlebt, er und seine evangelische Kollege.

„Ich sehe das Antlitz des Volkes - und dieses ist Christi.“

Sehr gerne, o. Freund, würde ich dir eine bescheidene Freude machen. Aber ich will gar nicht wie. Vielleicht wirst du gern ein Buch. Prof. Schöne, ^(ein Kenner der Weltliteratur, mit dem ich in Göttingen) der mich gelegentlich ansprach und auch wohl an einem Abend bei uns war, sagt ein- und zu meiner Überraschung, sein liebster Schriftsteller sei Terentius Jottke. Ich besuchte das

B. ROSENMÖLLER
o. UNIVERSITÄTSPROFESSOR

BRESLAU 16, DEN 24. 10. 37
DAHNSSTRASSE 27
FERNRUF 44863

weiter nicht. Die Frauen gehen eigene Wege. Beun-
handelt liest mit Hingabe Pflaster, den ich auch we-
nig kenne, und hat neuerdings als zweiten Lieb-
ling den fittkelf. Nach schwerer Tagesarbeit liest
meine Frau ^{am} abends den fittkelf vor. Nicht allen
ist gleichmütig, aber es ist eine reine und geord-
nete Welt, in der man dort lebt. Vielleicht würde
du von ihm etwas Freude machen.

Hoffentlich hören wir von dir bald bessere
Nachricht. Grüße deine l. Frau von uns und
deine Kinder.

Empfang die besten Wünsche von uns.

Frau und deinem

B. Rosenmöller

Münster Heerdestr 113 6. Juli 83.

Lieber, hochverehrter Herr Professor!

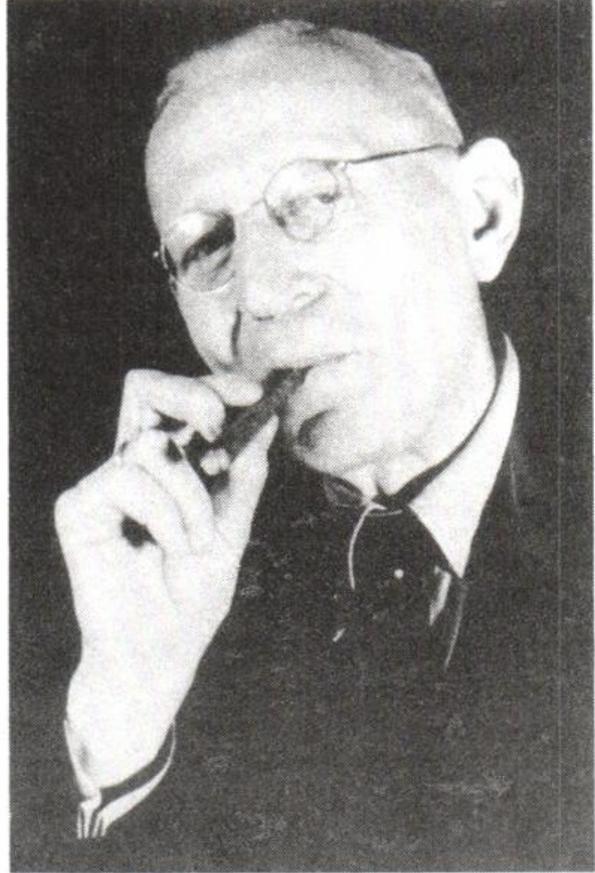
Auch wir möchten Ihnen unsere Bewunderung für Ihre neue so klare und eindeutige Schrift aussprechen und zugleich unseren Dank für diesen neuen Beweis Ihrer Freundschaft zu uns. Wir hoffen, dass Ihre Schrift erreicht, dass man nun endlich in den evangelischen Kirchen einzieht, dass theologische Fragen nur im Zusammenhang mit der Lehre Christi gelöst werden können. Dass Ihre Schrift auch für uns Katholiken in ihrer Unbeirrbarkeit in den Fragen theol. Erkenntnis und der Entscheidung als ein Vorbild wirken

möge, ist unser herzlichster Wunsch. Wir
hoffen zugleich, dass man auch im
neuen Reich die Bedeutung einer frei-
willigen theologischen Diskussion aner-
kennt und sich achtet. Mit Ihnen
und Ihrer lieben Familie wissen wir
uns heute mehr denn je verbunden.

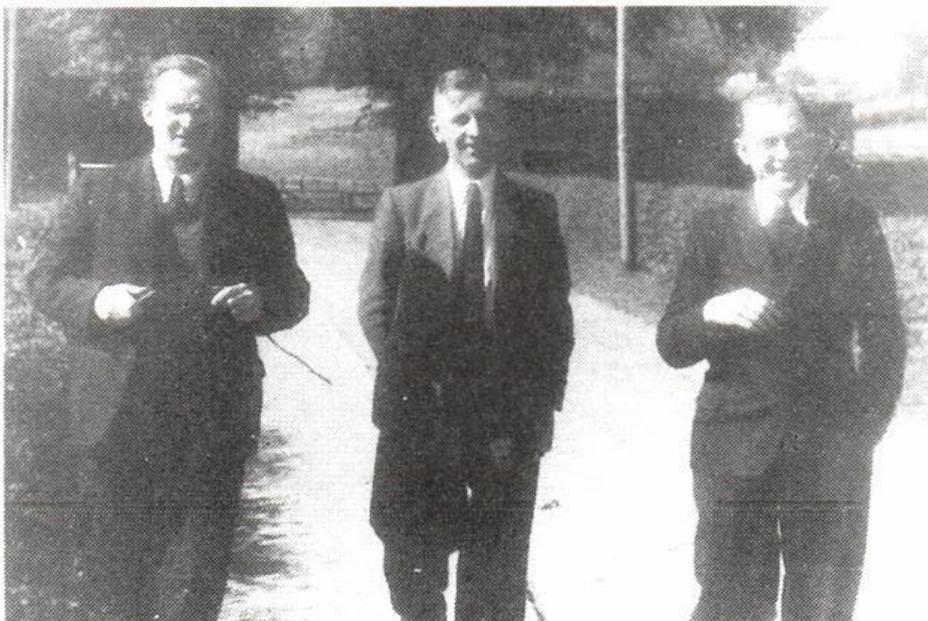
Auch im Namen meiner Frau

Ihr getreuer
J. Rosenmöller

Prof. Dr. Bernhard Rosenmöller, Leiter der Pädagogischen Akademie Paderborn



Dozenten der Pädagogischen Akademie Paderborn Dr. Karl Beyerle, Dr. Heinrich Pape und Josef Pollmann in Hardehausen



Collegium.

Ich rechne mit folg. Damen und Herrn.

- 1) Dr. Beyerle Leiter des Sonderlehrgangs in Paderborn. Sohn v. Prof. Beyerle Münster. Sehr lebendig. Tugendfährer
- 2) Dr. Stähler Leiter des Sonderlehrg. für den l.oh. Ein ausgez. Pädagog.
- 3) Fr. Dr. Aufmolk. Lange Assistentin von Prof. Kleinwiesbeck, auch in organisator. Fragen sehr bewandert. Logist. u. hist. u. Pädagog.
- 4) Knoke Fr. Studienrätin Math. Phys. als Dozentin u. Altkorrektr. Ebel Regiments. Minder. kommt aus dem Volksschullehrerstand. ausgewiesener Methodiker
- 5) Maasjost Dr. Biologie Erdkunde. als Klimatiker anerkannt.
- 6) Poll. Maler. Kunst im allg. macht guten Eindruck
- 7) Pollmann für Religiö. Vorges. von Erzbrüder. Ich glaube sehr gut.
- 8) Fr. Hagemann Englisch, fests. Deutsch. Soll tüchtig sein, schon unterricht.
- 9) Als Inspektor hätte ich gern Herrn Dr. Alfons Adams Dr. Philos. u. Juris. etc. Er soll 8 Jahre in Spanien. In Verwaltung. ausgezeichneten sehr fern. Will die Stelle gern nehmen. Chastit. will ich ihm in Arbeitskreis Romanistik Kultur, Philos. u. Pädagog. im bes. mit einstimmen.
 Sie werden ihm wohl auch kommen.
 Mir fehlt der Spöcker. Eine Dame für die Damen Arbeit ist vorgeschlagen. Sie kann unteren hier im Volksschule beschufligt werden.
 Es fehlt Musik. Bewerber hat sich Dornau, der vierzigjährig inzwischen einigezeit ein Plakaturat Ernst Aachen. Lesen kann ich ihm nicht. Vielleicht haben Sie eine Möglichkeit, sich zu erkundigen.

- 10) Quonken wird sehr protegiert vom Kultusministerium
 Herr Dr. Ernst Thurn Detmold. Man könnte
 ihm für Psychologie einstzen. Sein eigentl. Fach
 ist Waldwirtschaft
 Abgelehnt sind 3. gute Bewerbungen 1. O. Mort, im Philos. den ich sehr
 schätze. Er ist weit Audiung von der Herrn. Bräun
 entpand. Fast dam in die Publikation, wenn

Collegium
in der Heerespsychologie university of Paderborn Pädagogische-Akademie
Paderborn

2. Herr Dr. Kuhn ausgez. durchgebildeter Psychologe
Schüler von Krob. Sehr empfohlen von Kurt Hasse,
dem Rektor von Münster-Emsdetten. War auch
in der Pader.
3. Studienrat Pappe erstmag. geistl. u. in Amt in Coesfeld
Sehr gelobt für Musik.
aus Pader.

Da die Herren Beyerle, Schäfer, Maazjost in der Pader
waren, schickte Dr. Rüping die Bewerbungen zu-
rück. Es wollte nicht mehr Passanten.

Ich glaube, dass die 3 ~~Besten~~ ausgewählten von mir Vor-
geschlagenen nicht schlechter sind als die in Aussicht
genommenen.

Nur sehr ungern verzichte ich aus persönl. Gründen
auf Abt, aus subjektivem auf Dr. Kuhn. Er ist
wirklich Fachmann. Wenn Sie noch etwas tun
können, werde ich ^{die Herrn} bitten, die Bewerbungen Ihnen
zuzuschicken.

H. R.

Durch Einschieben!

Berufsschuldirektor

z. Zt. Pöhlstraße 34, den 28. II. 1946.
Kreis Warburg

An den Rektor der Pädagogischen Akademie Paderborn
zu Hd. von Herrn Professor Dr. Rosenmöller

Paderborn
=====

Betrifft: Bewerbung meiner Tochter um Zulassung zum
Studium an der Päd. Akademie Paderborn.

Zu den Weihnachtsferien bei meiner Familie, erfahre ich einige Einzelheiten betreffs der Ablehnung meiner Tochter für den Studiengang als Lehrerin.

- 1) Meiner Ehefrau teilten Sie mündlich mit, dass Sie der Auswahl nach Eignung vorgenommen hätten.
- 2) Laut schriftlicher Mitteilung vom 22. Oktober 1946 an meine Tochter begründeten Sie die Ablehnung mit dem Hinweis, dass die Jahrgänge 26/27 diesmal nicht hätten zugelassen werden können.
- 3) Auf die Antwort meiner Tochter, dass sie zu jenen Jahrgängen nicht gehöre, sondern ihr Geburtsjahr 24 sei, erhielt sie ohne Anschreiben ihre Papiere zurück.

Zu 1 möchte ich erwähnen: Meiner Frau gegenüber hoben Sie hervor, dass meine Tochter künstlerische Neigungen zeige. Es ist richtig, dass sie im Klavierspiel überdurchschnittlich befähigt und ausübend ist und in der deutschen Sprache und Literatur beachtliche Kenntnisse aufweist. Als Berufserzieher seit 25 Jahren glaube ich annehmen zu können, dass derartige Neigungen eine besondere Eignung für den Beruf einer Lehrerin darstellen. Eine Aufforderung zu einer Prüfung auf Eignung hat mein Kind nicht erhalten.

Der Vorgang (Punkt 1-3) enthält Widersprüche, die der Aufklärung bedürfen, -

Die Papiere meiner Tochter waren vollständig und enthielten u. a. amtlich beglaubigte Abschriften über die Tatsache ihrer politischen Verfolgung. Sie hat schon in früher Jugend (mit 18 Jahren) mutig ihre politische und religiöse Überzeugung vertreten, den Nazismus angegriffen und schwer dafür leiden müssen. Ich hoffe doch, dass dies als besondere Empfehlung für eine künftige Volksbildnerin anzusehen ist.

Die Zeit ihrer langen Haft und das beim Volksgerichtsrichtshof schwebende politische Strafverfahren mit Todesurteilerwartung war auch für uns als Eltern grauenvoll. Die Anerkennung, die in einer Zulassung zum Lehrerinnenstudium unter den derzeitigen Umständen gesehen werden kann, hätte mein Kind zweifelsohne bevorzugt verdient, zumal die übrigen Voraussetzungen (Abitur und einwandfreie Lebensführung) vorhanden sind. Es erfolgte trotz alledem aber die Ablehnung. Da dies aussergewöhnlich ist, wird meine Annahme aussergewöhnlicher Ablehnungsgründe eine gewisse Berechtigung haben, und muss ich deshalb um Angabe eventueller Gründe dieser Art swachs Überprüfung bitten.

Die Ablehnung selbst empfinden wir als eine ungerechtfertigte und schmachvolle Benachteiligung, um so mehr, als auch ich persönlich wegen meiner politischen Haltung vom vergangenen System heftig drangsaliert wurde, was ebenfalls aus den Papieren ersichtlich war.

Ich bitte um Verständnis dafür, wenn ich die Lebensinteressen meines schwergeprüften Kindes in jeder möglichen Weise vertritt. Ich tue dies sachlich und zugleich im Sinne und zum Besten der politisch Geschädigten überhaupt. Ihrer baldigen Antwort sehe ich entgegen.

Anhang IV.12

Ablehnungsschreiben des Akademieleiters Rosenmöller

Pädagogische Akademie
P a d e r b o r n

Paderborn, am 10. Jan. 1947
Preussenswer 5

Sehr geehrter Herr Berufsschuldirektor,

nur der erste Satz der schriftl. Mitteilung vom 22.10. betraf Ihre Tochter, nicht der zweite, da Ihre Tochter - wie wir auch bekannt war - zu den genannten Jahrgängen nicht gehörte.

Ich kann nur wiederholen, was ich Ihrer Frau Gemahlin sagte, dass ich leider nur 10 % der Bewerbungen aufnehmen konnte.

Mit freundlichen Grüßen

(Prof. Rosenmöller)
Rektor der Päd. Akademie

Bewerbung von L. O. um Aufnahme in die Pädagogische Akademie Paderborn

Z. J. A. I

Paderborn, den 21. 8. 1946.

An

das Schulamt
Paderborn

Stadt Paderborn
24. AUG. 1946
Abt.: 21

Zinsrückgaben am 11. Nov. 1946
He.

Ich bitte um Zulassung zur Pädagogischen Akade-
mie in Paderborn, die im Oktober d. J. eröffnet wer-
den soll. Dabei schicke ich die dazu erforderlichen
Unterlagen.

24 Jahre

~~überzeugter Nationalsozialist auch heute~~
~~noch~~

L 4

Paderborn



Erster Lehrgang der Pädagogischen Akademie Paderborn in Hardehausen (oben) und vor dem Akademiegebäude (unten)



Stundenplan für das erste Semester des ersten Lehrgangs (Wintersemester 1946/47)

Stundenplan 1. Semester.						
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
8-9	—	A. M.	Religion	Lehrbuch.	H. P.	Geft.
9-10	Math. 4.	Rhetorik	Rhetorik	4m.	Rhet. 4.	4m.
10-11	Donnerstag	Religion	Religion	Rel. 4.	Religion	Religion
11-12	Ed. Ca. Gd. Ma.	Rt. Ec. Gd. Ma.	Pädagogik	4m. 4.	4. 7+4.	4m. 4.
12-13	Ed. Ec. Gd. Ma.	Rt. Ec. Gd. Ma.	Pädagogik	Math. 4.	4 2+3.	
14-15	Ed. 4.	B. C. Ed.				
15-16	u 4.	Psycho.				
16-17		Psycho.				
17-18						
18-19						

FESTAKT
ZU EHREN DES
HL. THOMAS VON AQUIN

GESTALTET
VON DEN STUDENTEN DER
PÄD. AKADEMIE PADERBORN

PÄDAGOGISCHE AKADEMIE PADERBORN

Zeugnis

über die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen

Herr

geboren am 10. September 1919 in Neesen, Kreis Minden

kath. Bekenntnisses, studierte an der Pädagogischen Akademie Paderborn

vom 4. Dezember 1946 bis 31. Juli 1948

Auf seine Meldung zur Prüfung erhielt er zur schriftlichen Bearbeitung die Aufgabe:

Spuren und Abbilder der Dreifaltigkeit in der Schöpfung
und ihre unterrichtliche Verwendung.

Seine Arbeit wurde als sehr gut beurteilt.

Die mündliche Prüfung legte er am 5. August 1948 ab.

In den Erziehungswissenschaften waren seine Leistungen - gut -

in der fachlichen Unterrichtslehre - gut -

Bei seinen eigenen Unterrichtsversuchen hat er einen befriedigenden Anfang gemacht.

Herr

hat die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestanden. Nach dem Ergebnis der Prüfung und nach der Beurteilung seiner Leistungen in den Arbeitsgemeinschaften und seiner Eignung für den Beruf des Volksschullehrers ist ihm das Zeugnis mit der Gesamtbewertung

- gut -

zuerkannt worden.

Reihenfolge der Zensuren: sehr gut, gut, befriedigend, mangelhaft, ungenügend

Anhang IV.17

Herr ... hat die Lehrbefähigung für den katholischen Religionsunterricht erworben.

Zur Erteilung des Musikunterrichtes ist er sehr gut befähigt.

An den Arbeitsgemeinschaften seines Wahlfaches Religion hat er mit gutem Erfolg teilgenommen.

An den Arbeitsgemeinschaften seines Wahlfaches Musik hat er mit sehr gutem Erfolg teilgenommen.

An den Arbeitsgemeinschaften seines Wahlfaches Pädagogik hat er mit gutem Erfolg teilgenommen.

An den Arbeitsgemeinschaften seines Wahlfaches Psychologie hat er mit gutem Erfolg teilgenommen.

An einer Arbeitsgemeinschaft für Englisch für Fortgeschrittene und der methodischen Ausbildung im Englischunterricht hat er mit gutem Erfolg teilgenommen.

Siegel der Akademie:



Paderborn, den 7. August 1948

Der Prüfungsausschuß:

Rossmüller
Kießer
Dr. J. J. J.
Alte
Poll
P
Kutsche
Dr. J. J. J.
Dr. Bühler

Der Vertreter der kirchl. Behörde:

Dr. Beyers
Jullmann

Christoph Tölle
Kunsthochschule
Paderborn
Ellenbeckstraße 10

14

Paderborn, den 2. Januar 1947

Herrn

Professor Josef A n t z

D ü s s e l d o r f
Kultus-Ministerium.

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 18.12.1946 und die guten Festtagswünsche.

Wunschgemäß übersende ich Ihnen beiliegend meine Ansprache bei der Eröffnung der Pädag.Akademie.

Ich hoffe, daß Sie sich demnächst mal bei anderer Gelegenheit für einen Vortrag in Paderborn freimachen können.

Heute habe ich Herrn Gronowsky eine Eingabe wegen Errichtung einer Universität in Paderborn zwecks Überreichung beim Kultusminister übersandt. Wenn Sie unserer zerstörten Stadt auch in dieser Beziehung helfen würden, wäre ich Ihnen besonders dankbar.

Zur neuen Jahr wünsche ich Ihnen Gesundheit und recht viel Gutes.

Mit freundlichen Grüßen - auch von meiner Frau - verbleibe ich

Ihr *Christoph Tölle*
Bürgermeister

1 Anlage

2. November 1948

An die
Herrn Kultusminister des
Landes Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf

durch die Hand des Herrn Ministerialrat Prof. Ants.

Betr.: Ernennung der Herren Dr. Beyerle, Dr. Maasjost und Dr.
Stähler zu Dozenten an der Pädagogischen Akademie Paderborn.

An der Pädagogischen Akademie Paderborn sind die Herren Dr. Beyerle, Dr. Maasjost und Dr. Stähler bisher nicht endgültig ernannt worden. Wir bedauern diese Tatsache, die uns sehr überrascht hat, ausserordentlich. Seit ungefähr zwei Jahren arbeiten wir mit diesen Herren in der Lehrerbildung und haben immer wieder feststellen können, dass alle drei auf ihren Fachgebieten hervorragende Leistungen aufweisen, die sie sich durch vertiefte Spezialstudien und durch ihre langjährige Schulpraxis erworben haben. Herr Dr. Beyerle hat neben seinem Fachstudium (Geschichte) viele Semester hindurch philosophische und theologische Studien betrieben. Herr Dr. Maasjost ist wohl zur Zeit der anerkannt beste Geograph des ostwestfälischen Raumes und Herr Dr. Stähler hat seine philosophisch-pädagogischen Fähigkeiten durch seine Lehrtätigkeit seine wissenschaftl. pädagogische Forschungsarbeit und durch Veröffentlichungen auf seinem Fachgebiet bewiesen. Die drei Herren sind durch ihre wissenschaftliche Befähigung für die Ausbildung des Lehrernachwuchses in ihren Fachgebieten (Geschichte, Erdkunde, Pädagogik) weit über Durchschnitt geeignet.

Darüberhinaus haben wir alle aus der engen Zusammenarbeit heraus die Überzeugung gewonnen, dass die drei Herren nicht die geringste Hinneigung zum Nationalsozialismus haben und je gehabt haben. Sie waren auch vor dem Umbruch schon als Gegner des Nationalsozialismus bekannt und deswegen gefährdet.

Die Dozentenschaft der Pädagogischen Akademie:

R.
Gammann
Aufkolk

C. Pohl
T. P. ...
Schmidt
gez. Kurke

Quellenangaben zum Anhang

- Anh. I.1: StA MS, OP 8371
Anh. I.2: StA MS, OP 8371
Anh. I.3: StA MS, OP 8371
Anh. I.4: StA MS, OP 8371
Anh. I.5: StA MS, OP 8371
Anh. I.6: StA MS, OP 8371
Anh. I.7: StA MS, OP 8371
- Anh. II.1: StA MS, OP 8293
Anh. II.2: StA MS, OP 8293
Anh. II.3: StA MS, OP 8371
Anh. II.4: StA MS, OP 8293
Anh. II.5: StA MS, OP 8293
- Anh. III.1: StA MS, OP 8293
Anh. III.2: StA MS, OP 8372
Anh. III.3: StA MS, OP 8293
Anh. III.4: StA MS, OP 8371
Anh. III.5: StA MS, OP 8371
Anh. III.6: StA MS, OP 8293
- Anh. IV.1: StA MS, OP 8371
Anh. IV.2: StA MS, OP 8371
Anh. IV.3: StA MS, OP 8372
Anh. IV.4: StA MS, OP 8293
Anh. IV.5: StA MS, OP 8371
Anh. IV.6: UniA PB, A.V.1./3.-1
Anh. IV.7: HStAD, NW 26-167
Anh. IV.8: A-FK, Briefwechsel
Bernhard Rosenmöller – Peter Wust
Anh. IV.9: KB-A, Briefwechsel
Bernhard Rosenmöller – Karl Barth
Anh. IV.10: UniA PB, A.VIII.4.-1
Anh. IV.11: HStAD, NW 26-167
Anh. IV.12: UniA PB, A.IV.7.a)-1
Anh. IV.13: UniA PB, A.V.2.c)-1
Anh. IV.14: UniA PB, A.VIII.4.-1
Anh. IV.15: UniA PB, A.V.2.c)-M.
Anh. IV.16: UniA PB, A.IV.5.a)-1
Anh. IV.17: UniA PB, A.V.2.c)-L.
Anh. IV.18: HStAD, NW 26-167
Anh. IV.19: UniA PB, A.V.1./3.-1